



STIFTERVERBAND

Bildung. Wissenschaft. Innovation.

Jahresbericht des Stifterverbandes

NEUE PERSPEKTIVEN

2015/16



INHALT

TEIL 1

DIE GEMEINSCHAFTS- INITIATIVE

2 – 9

TEIL 2

DIE AKTIONSFELDER

10 – 47

TEIL 3

ZAHLEN UND FAKTEN

48 – 64

DER NEUE STIFTERVERBAND _____ 2 – 3

FAHRPLAN FÜR BILDUNG,
WISSENSCHAFT, INNOVATION _____ 4 – 5

NEUE WEGE FINDEN _____ 6 – 7

ALLES IM BLICK _____ 8 – 9

BILDUNG _____ 10 – 23

WISSENSCHAFT _____ 24 – 33

INNOVATION _____ 34 – 47

DIE GREMIEN _____ 48

DAS PRÄSIDIUM _____ 49

DAS STIFTERVERBANDS-
NETZWERK _____ 50 – 53

ZENTRALE FAKTEN

AUS UNSEREN STUDIEN _____ 54 – 61

FINANZBERICHT _____ 62 – 63

IMPRESSUM _____ 64



Liebe Leserin, lieber Leser,

die vielfältigen Aktivitäten des Stifterverbandes haben ein neues, gemeinsames Gesicht. Sie richten sich in Zukunft noch stärker an drei Aktionsfeldern aus: Bildung, Wissenschaft und Innovation. Gemeinsam sind sie das Fundament einer wettbewerbsfähigen Wirtschaft und die Grundlage für Wohlstand und Lebensqualität.

Der Stifterverband setzt sich für chancengerechte Bildung ein, für exzellente Hochschulen und international wettbewerbsfähige Forschungseinrichtungen, getragen von einer lebendigen Zivilgesellschaft und starken Stiftungen. Seine Instrumente reichen von der individuellen Talentförderung über Strukturprogramme im Hochschulbereich bis hin zu Analysen des Innovationssystems, die Grundlage für politische Handlungsempfehlungen sind.

Ich lade Sie herzlich ein, den in mancherlei Hinsicht neuen und in vielerlei Hinsicht bewährten Stifterverband in diesem Jahresbericht noch besser kennenzulernen – und möglicherweise Anknüpfungspunkte zu finden, um die vor uns liegenden Herausforderungen gemeinsam anzugehen.

Beste Grüße

ANDREAS BARNER PRÄSIDENT



DER NEUE STIFTERVERBAND

Aus der Vielfalt eine Einheit schaffen

Wer den diesjährigen Jahresbericht in den Händen hält, sieht schnell: Der Stifterverband hat ein neues Erscheinungsbild. Es ist der sichtbare Ausdruck eines neuen Selbstverständnisses. Ziel war es, die stark gewachsene Vielfalt der Themen und Projekte des Stifterverbandes sinnvoll zu bündeln und miteinander zu verknüpfen, um damit sein Profil zu schärfen, seine Effizienz zu steigern und seine Wirksamkeit zu erhöhen.

Der Stifterverband ist die Gemeinschaftsinitiative von Unternehmen und Stiftungen, die ganzheitlich in den Bereichen Bildung, Wissenschaft und Innovation berät, vernetzt und fördert. Alle Aktivitäten des Stifterverbandes sind in Zukunft diesen drei Bereichen zugeordnet. Sie gehören untrennbar zusammen. Ohne Bildung kann es keine Wissenschaft geben und ohne Wissenschaft keine Innovation. Der Stifterverband setzt daher auf eine umfassende Strategie, um nachhaltige Erfolge erzielen zu können. Das Spektrum reicht von der frühen Talentförderung bis hin zu den Strukturen des Wissenschafts- und Innovationssystems. Dabei verfolgt der Stifterverband ganz unterschiedliche und den jeweiligen Herausforderungen angepasste Handlungsansätze. Dazu gehören Wettbewerbe ebenso wie Förderprogramme, Studien oder Beratungsleistungen.

VIELFÄLTIGE AUFGABEN

Der Stifterverband agiert entlang der gesamten Bildungs- und Innovationskette: von der nachhaltigen Förderung von jährlich einer Viertelmillion junger Talente durch Schülerwettbewerbe und Schülerakademien über breit angelegte Förderprogramme zur Verbesserung der Hochschulbildung bis zur Begleitung der Innovationspolitik der Bundesregierung durch hochrangig besetzte Beratergremien. Er stellt durch eigene Forschungen und Analysen aufgebautes, evidenzbasiertes Wissen mit hoher Anschlussfähigkeit an die Praxis bereit. Er bringt die Spitzen von Wirtschaft, Wissenschaft, Politik und Zivilgesellschaft an einen Tisch. Die Empfehlungen des Stifterverbandes werden beherzigt, die von ihm geförderten Modellprojekte sind vielfach Vorbilder für politisches Handeln geworden und haben sich flächendeckend durchgesetzt.

Indem der Stifterverband die Stimmen seiner mehr als 3.000 Mitglieder bündelt, kann er ihre Interessen gegenüber der Politik, Wissenschaft und Öffentlichkeit wirksam vertreten. Er genießt eine hohe Reputation und Glaubwürdigkeit in allen drei Sphären. Der Stifterverband ist

„Ohne Bildung kann es keine Wissenschaft geben und ohne Wissenschaft keine Innovation. Nur gemeinschaftlich mit unseren Töchtern und Partnern kann es uns deshalb gelingen, das deutsche Bildungs- und Wissenschaftssystem zu stärken und zukunftsfähig zu machen.“



ANDREAS SCHLÜTER
Generalsekretär des Stifterverbandes



DIE WEICHEN SIND GESTELLT

Der Stifterverband hat sich neu aufgestellt und sein Profil geschärft.

eine Förderorganisation und wichtiger Partner der Wissenschaftsorganisationen, langjähriger Förderer der Hochschulen sowie die erste Anlaufstelle der Politik, wenn es darum geht, Bildung und Forschung gemeinsam voranzubringen.

Diese besonderen Stärken will der Stifterverband in Zukunft noch stärker nutzen und sichtbar machen. Dazu gehören vor allem auch seine Partner. Das sind zuallererst die Unternehmen, die seit 1920 im Stifterverband gemeinsam Verantwortung für die Wissenschaft in Deutschland sowie für eine leistungsfähige und lebenswerte Gesellschaft übernehmen. Ihr Engagement wird ergänzt und verstärkt durch die Stiftungen, die unter dem Dach des Stifterverbandes individuelle und wichtige Akzente setzen. Ein besonderer Partner ist die Politik, die dem Stifterverband in zahlreichen Gemeinschaftsprojekten eng verbunden ist. Das Netzwerk des Stifterverbandes reicht von den Wissenschaftsorganisationen über die Hochschulen bis in die Zivilgesellschaft hinein.

NEUES ONLINEMAGAZIN

Mit dem neuen Corporate Design verändert sich der Stifterverband auch in einem weiteren Punkt: Er wird deutlich digitaler. Das Internet wird in den nächsten Jahren sein wichtigster Kommunikationskanal. Es ist daher kein Zufall, dass sein neues Corporate Design im November vergangenen Jahres zuerst auf der Homepage sichtbar wurde. Sie wurde seitdem kontinuierlich ausgebaut. Ein wichtiger Meilenstein war dabei der Start des neuen Onlinemagazins MERTON im Januar – benannt nach einer der wichtigsten Persönlichkeiten im Stifterverband: Richard Merton, dem ersten Präsidenten des Stifterverbandes nach dem Zweiten Weltkrieg. MERTON ersetzt die bisherigen Zeitschriften *Wirtschaft & Wissenschaft* und *Forschung & Entwicklung*. Die Themen des Magazins sind die Themen des Stifterverbandes: Wissenschaft, Bildung und Innovation.

MERTON ist damit ein Magazin für den gesamten Stifterverband. Es ist sichtbarer Ausdruck seines Bemühens, alle Einzelaktivitäten in Zukunft noch stärker als Teil eines übergeordneten Ganzen zu begreifen, durchzuführen und darzustellen. Dahinter steckt die Überzeugung, dass alle Aktivitäten sich gegenseitig befruchten und in ihrer Wirkung verstärken – für ein leistungsfähiges Bildungssystem, für starke Forschungseinrichtungen und für eine fruchtbare Zusammenarbeit von Wirtschaft und Wissenschaft in Deutschland.

3.000

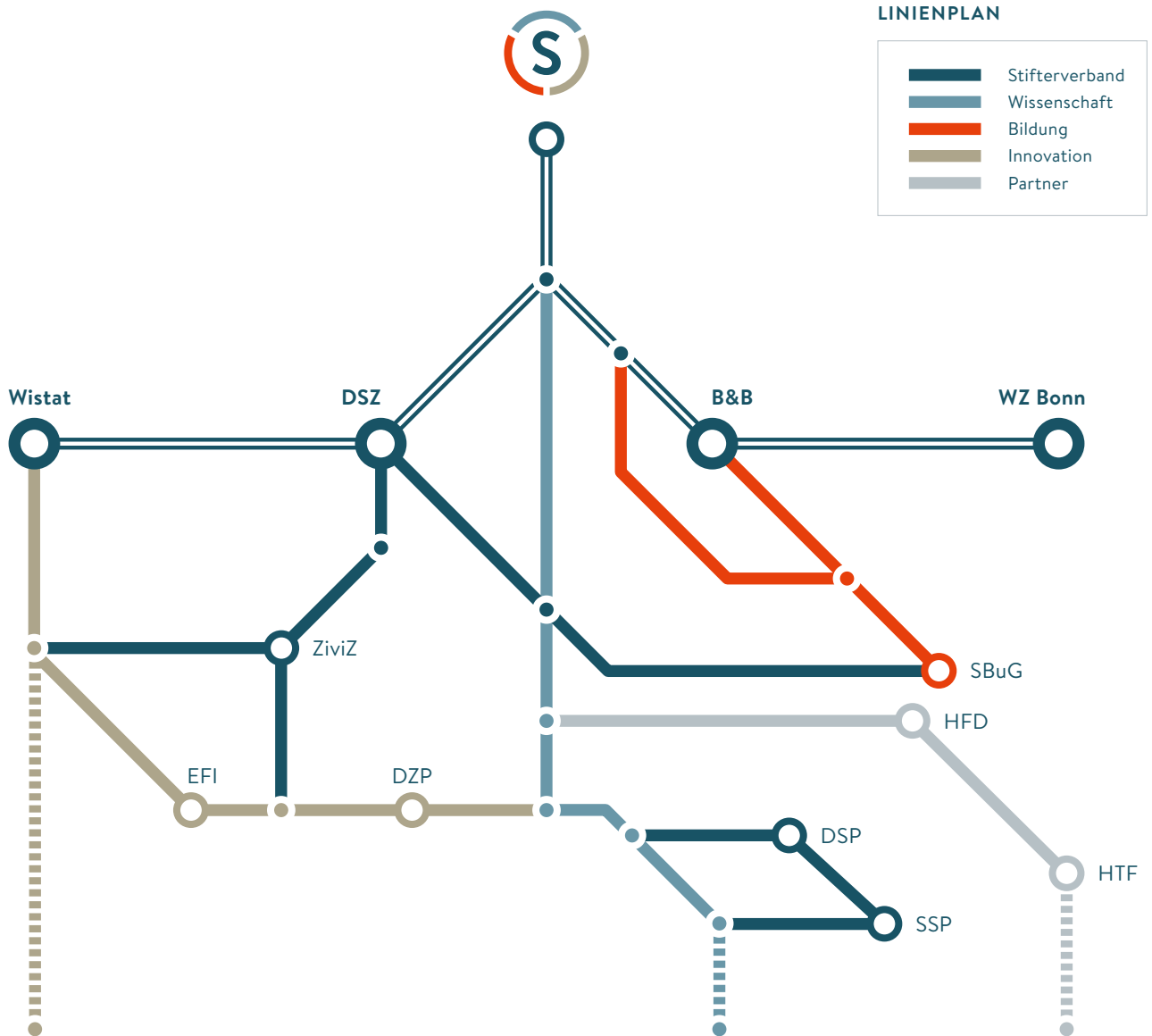
MITGLIEDER

vom DAX-Konzern über Mittelständler und Unternehmensverbände bis hin zu Stiftern und engagierten Privatpersonen haben sich im Stifterverband zusammengeschlossen, um sich für die Bildung unseres Nachwuchses, exzellente Hochschulen und Spitzenforschung zu engagieren. Das jährliche Fördervolumen beträgt 150 Millionen Euro.



FAHRPLAN FÜR BILDUNG, WISSENSCHAFT, INNOVATION

Das Liniennetz des Stifterverbandes



LINIENPLAN

█	Stifterverband
█	Wissenschaft
█	Bildung
█	Innovation
█	Partner

STATIONEN

DSZ	Deutsches Stiftungszentrum
Wistat	SV Wissenschaftsstatistik
B&B	Bildung & Begabung
WZ Bonn	Wissenschaftszentrum Bonn
EFI	Geschäftsstelle Expertenkommission Forschung und Innovation
DZP	Geschäftsstelle Deutscher Zukunftspreis
ZiviZ	Geschäftsstelle Zivilgesellschaftsforschung
SSP	Servicezentrum Stiftungsprofessuren
DSP	Servicezentrum Deutschlandstipendium
SBuG	Stiftung Bildung und Gesellschaft
HFD	Hochschulforum Digitalisierung
HTF	Hightech-Forum

DER NETZBETREIBER

Seit 1920 steht der Stifterverband für die gemeinsame Verantwortung von Unternehmen und Stiftungen für Wissenschaft und Bildung in Deutschland. Rund 3.000 Mitglieder haben sich im Stifterverband zusammengeschlossen – von DAX-Konzernen, Mittelständlern und Unternehmensverbänden bis hin zu Stiftern und engagierten Privatpersonen. Gemeinsam mit seinen Tochtergesellschaften engagiert sich der Stifterverband in zahlreichen Projekten und Initiativen für eine chancengerechtere Bildung, exzellente Hochschulen und ein international wettbewerbsfähiges Forschungssystem.

NEUE WEGE FINDEN

Bildung als zivilgesellschaftliche Aufgabe

Der Stifterverband ist über seine drei Aktionsfelder hinaus einer der wichtigsten Förderer des Stiftungswesens in Deutschland. Er setzt sich für eine starke und lebendige Zivilgesellschaft ein und unterstützt Menschen, die sich für das Gemeinwohl engagieren wollen.

Die großen Fragen unserer Zeit lassen sich nicht wegdelegieren. Die Politik kann die Probleme nicht allein lösen. Bundeskanzlerin Angela Merkel hat dies im Zusammenhang mit der Flüchtlingskrise im wohl meistzitierten Satz des vergangenen Jahres auf den Punkt gebracht: „Wir schaffen das!“ Gemeint war explizit die gesamte Gesellschaft: Politik, Unternehmen, Zivilgesellschaft. Es war ein Versprechen, aber vor allem auch eine Handlungsaufforderung.

Flüchtlingswellen, Energiewende und demografischer Wandel sind nicht nur Herausforderungen für die Politik, sondern für die ganze Gesellschaft. Es geht um eine Weiterentwicklung des Gemeinwesens, die alle angeht und von allen mitgetragen werden muss. Stiftungen gehen hier mit gutem Beispiel voran. Sie geben neue Impulse, engagieren sich als wichtige Förderer lokaler Initiativen und Vereine, probieren innovative Ansätze und beraten mit ihrer Expertise Politik in Bund und Ländern.

STIFTERN ZUR SEITE STEHEN

Der Stifterverband unterstützt sie dabei. Er ist einer der wichtigsten Förderer des Stiftungswesens in Deutschland. Er ermutigt und unterstützt Menschen, die sich für das Gemeinwohl engagieren wollen, beispielsweise indem sie eine Stiftung gründen. Der Stifterverband betreut in seinem *Deutschen Stiftungszentrum (DSZ)* mehr als 640 Stiftungen mit einem Gesamtvermögen von mehr als 2,7 Milliarden Euro. Die Aktivitäten der Stiftungen ergänzen und bereichern die Arbeit des Stifterverbandes. Sie vergeben Stipendien und fördern innovative Forschungsvorhaben. Sie unterstützen aber auch lokale Bildungsprojekte, führen junge Menschen an die Musik heran oder eröffnen Geflüchteten neue Perspektiven.

Die großen wie die kleinen vom *DSZ* betreuten Stiftungen können erheblich flexibler fördern als öffentliche Einrichtungen. Sie können auch einmal Risiken eingehen, wo eine staatliche Stelle den strengen Regeln der Rechnungshöfe und den Zwängen der Tagespolitik unterworfen ist. „Auf lange Sicht ist eine Gesellschaft, die sich auf die kritische Beteiligung aller Bürgerinnen und Bürger stützt, lernfähiger und offener für neue Wege“, sagt Bundespräsident Joachim Gauck, der Schirmherr des Stifterverbandes: „Das wichtigste Amt in einer Demokratie ist das des Bürgers!“



ORIENTIERUNG FÜR STIFTUNGEN UND STIFTER

Im *Deutschen Stiftungszentrum* hat der Stifterverband seine Kompetenz in Sachen Beratung und Management von Stiftungen gebündelt. Seit 60 Jahren berät das *DSZ* Stifter in allen rechtlichen, steuerrechtlichen und program-matischen Fragen. Dabei ist der Stifterwille oberste Maxime: Maßgeschneiderte Satzungen, ein professionelles Management und ein weit gefächertes Netzwerk verhelfen den stifterischen Zielen zur effektiven Umsetzung.

www.deutsches-stiftungszentrum.de

JAHREZEHNTIELANGE ERFAHRUNG

Seit 60 Jahren unterstützt der Stifterverband solche Bürger, die mit einer Stiftung ein Stück Welt bewegen möchten, die den Kopf frei haben wollen für die inhaltliche Arbeit und deshalb Formalitäten und Verwaltungsroutine in die Hände eines erfahrenen Partners legen möchten. Das DSZ berät und hilft in allen bei der Errichtung einer Stiftung relevanten Fragen und unterstützt Stiftungen bei speziellen Problemen des Stiftungsmanagements einschließlich der Vermögensverwaltung, im Kontakt mit den Aufsichtsbehörden und der Finanzverwaltung.

„Mit unserer Stiftung möchten wir die gesellschaftliche Integration fördern. Der Stifterverband mit seinem DSZ ist dabei ein starker Partner, der uns mit vielen engagierten Institutionen und Persönlichkeiten zusammenbringt, unsere Stiftungsarbeit professionell unterstützt und vertrauensvoll begleitet.“

Der Stifterverband begreift dieses Engagement als Beitrag zu einer wirkungsvollen Zivilgesellschaft, die gemeinsam mit den Unternehmen und der Politik die Herausforderungen nachhaltig lösen kann, vor denen Deutschland steht und in Zukunft stehen wird.



EDZARD REUTER

Helga und Edzard Reuter-Stiftung





ALLES IM BLICK

Warum sich die Wirtschaft für die Wissenschaft engagiert

Der Stifterverband verkörpert seit 1920 die gemeinsame Verantwortung der deutschen Unternehmen für eine zukunftsfähige und lebenswerte Gesellschaft.



RICHARD MERTON

Der erste Präsident des Stifterverbandes nach dem Zweiten Weltkrieg prägte wie kein anderer den Stifterverband in seinem Engagement, Bildung und Wissenschaft zu fördern. Grund genug, das neue Onlinemagazin des Stifterverbandes nach dieser bedeutenden Persönlichkeit zu benennen. MERTON zeigt Menschen, die Wissenschaft leben und sie vorantreiben – journalistisch aufbereitet, intensiv recherchiert, spannend geschrieben und von Anfang an multimedial gedacht.

www.merton-magazin.de

Wir beklagen seit geraumer Zeit eine Fragmentierung unserer Gesellschaft in organisierte Sonderinteressen, die kaum noch durch eine Orientierung am Gemeinwohl verbunden seien. Der Politik wird oft vorgehalten, dass sie sich zu wenig darum kümmert, einen solchen Gemeinsinn zu fördern, den wir in Zeiten, in denen der Staat immer mehr von seiner Leistungsfähigkeit einbüßt, benötigen. Mit dem Stifterverband hat die Wirtschaft vor knapp 100 Jahren ein Instrument geschaffen, mit dem sie ihrem Gemeinsinn sichtbaren Ausdruck verleihen kann. Wenn sich die Wirtschaft fördernd und fordernd den Wissenschaften zuwendet, dann tut sie das nicht nur in vordergründigem Verwertungsinteresse. Sie nimmt vielmehr eine gesamtgesellschaftliche Aufgabe wahr. Die Wirtschaft steht inmitten eines Beziehungsgeflechtes, das so lange wirksam ist, wie die Wissenschaft fähig bleibt, mit immer neuen Ideen und Erkenntnissen aufzuwarten. Denn von der Güte der Forschung hängt die Innovationsfähigkeit der Wirtschaft ab und von der Qualität der Bildung das Wissen und Können der Mitarbeiter.

GEMEINSAM FÜR DIE WISSENSCHAFT

Von dieser Erkenntnis waren auch die deutschen Wirtschaftsführer durchdrungen, die den Stifterverband 1920 gründeten – neben anderen gehörten Carl Friedrich von Siemens, Robert Bosch und Max Warburg dazu – und 1949 unter der Führung Richard Mertons wiederbegründeten. Über 60 Spitzen- und Fachverbände der Wirtschaft unterzeichneten den Gründungsauftrag, in dem es unter anderem hieß: „(...) Wir fordern daher alle Unternehmer und alle selbständig Erwerbstätigen auf, den Stifterverband für die Deutsche Wissenschaft in dem ihrer finanziellen Kraft angemesseneren Umfang zu unterstützen. Wir appellieren nicht an Idealismus und Opfersinn, sondern an ruhige Überlegung, die Sinn und Zweck unseres Aufrufes bejahen wird.“ Dem Aufruf des Stifterverbandes war ein großartiger Erfolg beschieden. Bis in die 1950er-Jahre hinein deckten die Zuwendungen des Stifterverbandes an die Deutsche Forschungsgemeinschaft fast 30 Prozent ihres Etats.

Die Förderung der Selbstverwaltungsorganisationen der Wissenschaft – Deutsche Forschungsgemeinschaft, Max-Planck-Gesellschaft, Deutscher Akademischer Austauschdienst, Alexander von Humboldt-Stiftung – ist nach wie vor eine der Kernaufgaben des Stifterverbandes. Doch seine Aufgabenstellung hat sich im Laufe der Jahrzehnte stark gewandelt: Von einem reinen Förderverein der Wissenschaftsorganisationen entwickelte er sich zu einer Institution mit einer eigenen Programmatik.



„Bildung und Wissenschaft sind unsere höchsten Güter. Sie sind der Schlüssel für Fortschritt, Innovation und Wohlstand. Es liegt in unserer gemeinsamen Verantwortung, diese wertvollen Güter zu schützen und zu fördern. Das geht nur im Netzwerk und engen Austausch von Politik, Wirtschaft, Forschung und Bildung. Der Stifterverband bildet ein solches Netzwerk – und das seit vielen Jahren. Deshalb fördern wir den Stifterverband.“



SIMONE BAGEL-TRAH

Aufsichtsratsvorsitzende und Vorsitzende des Gesellschafterausschusses von Henkel



TEIL 2

DIE
AKTIONSFELDER

BILDUNG.

Wir setzen uns dafür ein, dass junge Menschen ihre Talente entfalten, und fordern eine bessere, chancen-gerechte Bildung.



TALENTEN DEN WEG WEISEN

Wie der Stifterverband Nachwuchs fördert

Deutschland braucht kluge Köpfe. Doch das deutsche Bildungssystem ist sozial selektiv – und vergeudet Talente ungenutzt. Die Arbeit des Stifterverbandes setzt hier an: Er unterstützt und begleitet junge Menschen, zeigt ihnen neue Wege auf und sorgt dafür, dass in Klassenzimmern und Hörsälen niemand mehr auf der Strecke bleibt.

In einer älter werdenden Gesellschaft, die den drohenden Mangel von Fachkräften beklagt, sind junge, gut ausgebildete Menschen unverzichtbar. Über den Bildungserfolg entscheiden jedoch nicht allein Talent und Leistungsbereitschaft, sondern in hohem Maße die soziale Herkunft und der Bildungshintergrund. So gehen Jugendliche mit ausländischen Wurzeln deutlich seltener auf ein Gymnasium. Und wer keinen Akademiker in der Familie hat, schafft es nur selten an die Hochschule.

Die Gründe dafür sind vielfältig. Sie reichen von mangelndem Selbstvertrauen bis hin zur Sorge, wie das Studium finanziert werden soll – und ob sich der finanzielle Einsatz schließlich lohnt. Darüber

hinaus fehlen oft Vorbilder im familiären Umfeld. Vielen dieser Jugendlichen ist gar nicht klar, welche Bildungswege ihnen offenstehen. Selbst wenn sie diese Möglichkeiten kennen, fühlen sie sich nicht angesprochen und sperren sich damit selbst von einer Talentförderung aus.

VON VORBILDERN LERNEN

Das Talentförderzentrum *Bildung & Begabung* setzt sich seit mehr als 30 Jahren dafür ein, dass diese Sperre in den Köpfen junger Menschen gar nicht erst entsteht. *Bildung & Begabung* ist eine gemeinsame Initiative vom Stifterverband und dem Bundesministerium für Bildung und Forschung. Mit



BILDUNGSaufSTIEG

Der Stifterverband setzt sich für eine chancengerechte Bildung ein.



„Es war unglaublich, dass jemand meine Anstrengungen gewürdigt hat.“



MABEL DE LA ROSA

Studienpionierin an der Westfälischen Hochschule in Recklinghausen (Studiengang: International Business Law and Business Management). Sie ist die erste in ihrer nach Deutschland eingewanderten Familie ohne akademische Tradition, die den Weg an eine Hochschule gefunden hat.

Interview mit Mabel de la Rosa im Digitalmagazin MERTON: goo.gl/1lv1yK

23%

NUR EINER VON FÜNF

Studienanfängern kommt aus einem nicht akademischen Elternhaus.

individuellen Förderprogrammen, Wettbewerben und Akademien unterstützt das Talentförderzentrum jedes Jahr eine Viertelmillion junge Menschen dabei, ihr Potenzial zu erkennen und auszuschöpfen. Oberstes Ziel dabei: Jeder bekommt die Chance, das Beste aus seinen Begabungen zu machen – unabhängig von Herkunft oder Hintergrund. Dabei muss man genau hinsehen, was Jugendliche brauchen, um ihre Interessen zu entdecken. Man muss mit Vorurteilen aufräumen und sich für Vielfalt öffnen, in der sich Talent entwickelt. Das geschieht beispielsweise in den *VorbilderAkademien*.

Die *VorbilderAkademien* unterstützen motivierte Jugendliche mit Migrationshintergrund, ihre Talente zu erkennen und den Blick für Bildungschancen und -angebote zu öffnen: Welche Chancen habe ich nach dem Schulabschluss? Wo kann man sich über verschiedene Berufsfelder informieren? Und welche interessanten Studiengänge gibt es? Ein zentrales Element der Akademie ist das Thema Vorbilder. Bereits mit der Bewerbung überlegen sich die Jugendlichen, wer für sie persönlich ein Vorbild ist und was sie als vorbildlich empfinden. Vorbilder aus Politik, Wirtschaft und Gesellschaft, die selbst Zuwanderungsgeschichte vorweisen, erzählen während der Akademie von ihrem Werdegang: Was mache ich und wie bin ich dorthin gekommen? Welches waren die größten Hürden, die ich zu nehmen

hatte? Und wie habe ich sie gemeistert? Das Ergebnis ist ermutigend: Die Programme zeigen, dass Jugendliche mit Einwanderungsgeschichte vielfältige Stärken mitbringen. Sie sind häufig sogar überdurchschnittlich bildungsbewusst. Aber viele von ihnen brauchen Unterstützung, um ihren Weg zu finden.

AUFSTIEG DURCH BILDUNG

Einer dieser Wege führt an die Hochschule. Angesichts der demografischen Entwicklung kann der Fachkräftebedarf langfristig nur gedeckt werden, wenn die Hochschulen neue Studierendengruppen erschließen beziehungsweise verstärkt Studierende aus bisher unterrepräsentierten Gruppen aufnehmen. Dazu zählen neben Migranten auch Jugendliche aus einem nicht akademischen Elternhaus. Nach wie vor kommen aber vier von fünf Studienanfängern aus einer Akademikerfamilie. Es gilt also, mehr Studienpioniere, das sind Studienberechtigte der ersten Generation, für ein Hochschulstudium zu begeistern. Der Stifterverband hat dazu gemeinsam mit der Stiftung Mercator das Förderprogramm *Studienpioniere* aufgelegt. Die Initiative soll insbesondere Fachhochschulen dabei unterstützen, sich intensiver um die Rekrutierung, den Studienerfolg und den Berufseinstieg von Studienpionieren zu kümmern – denn Aufstieg durch Bildung gehört zum Gründungsauftrag der Fachhochschulen.

Zehn Hochschulen wurden im Wettbewerb ausgezeichnet. Sie setzen auf ganz unterschiedliche Maßnahmen, um Studienpioniere zu rekrutieren und erfolgreich zu einem Studienabschluss zu führen. Das Angebot reicht von einer engeren Zusammenarbeit mit (beruflichen) Schulen über Elternnetzwerke und Patenschaften von Alumni, die selbst Studienpioniere waren, bis hin zu Career Coachings und Dozentenschulungen, um die Sensibilität für die spezifische Situation von Studienpionieren zu erhöhen. Welche Maßnahmen besonders erfolgreich sind, muss sich erst noch erweisen. Das Förderprogramm läuft bis 2017.

BILDUNGSCHANCEN ERHÖHEN

Bildung und Nachwuchsförderung gehören zu den beliebtesten Stiftungszwecken – und auch viele der vom *Deutschen Stiftungszentrum (DSZ)* betreuten Stiftungen engagieren sich in diesem Bereich. Zu ihnen gehören unter anderem die Franz-W. Aumund-Stiftung und die Stiftung Zukunft – Familie Simon. Das von ihnen mit insgesamt 180.000 Euro geförderte Diesterweg-Stipendium für 16 Grundschul Kinder in Duisburg ist eine echte (Bildungs-)Chance. Sprachliche, soziale oder familiäre Gründe machen es für Eltern – vor allem Zuwanderer – oft schwierig, ihre Kinder zu unterstützen. Das kann dazu führen, dass Kinder ihre schulischen Möglichkeiten nicht voll ausschöpfen (können). Das von der Stiftung Polytechnische Gesellschaft Frankfurt entwickelte

Diesterweg-Stipendium ist das erste Familien-Bildungsstipendium Deutschlands – nicht nur die Kinder, sondern auch ihre Eltern und Geschwister werden gefördert. Ziel ist es, den Kindern eine ihren Begabungen entsprechende schulische Laufbahn zu ermöglichen und ihre Eltern in die Lage zu versetzen, sie dabei bestmöglich zu unterstützen. Das zweijährige Stipendium richtet sich an Kinder des vierten und fünften Schuljahres – Akademietage, Eltern-Kind-Treffen, Exkursionen, wöchentliche Förder- und Ferienkurse sowie Hausbesuche sind Teil des Stipendienprogramms.

Auch die vom *DSZ* betreute Til Schweiger Foundation hat zum Ziel, die Chancen benachteiligter Kinder und Jugendlicher jeglicher Herkunft sowie ihre Teilhabe an Bildung und sozialer Integration zu verbessern. Dafür kooperiert die Til Schweiger Foundation unter anderem mit der ZEIT-Stiftung Ebelin und Gerd Bucerius. Gemeinsam realisieren sie das von der ZEIT-Stiftung initiierte Projekt *Weichenstellung für Zuwanderer und Jugendliche* an einer Hamburger Schule. Die Idee: Angehende Lehrer unterstützen junge Flüchtlinge zwischen 11 und 17 Jahren bei Schulbildung und Integration und verhelfen ihnen damit zu einem besseren Start im neuen Land. Beide Seiten profitieren: Die Lehramtsstudierenden sammeln praktische Erfahrungen und die jungen Flüchtlinge werden durch gezielte Betreuung innerhalb der Schule sowie in der Freizeit begleitet. Einen Programmschwerpunkt bildet die Sprachförderung.

641

STIFTUNGEN

bauen auf den Service des *DSZ*. Die meisten davon sind im Bereich Wissenschaft/Forschung sowie Bildung tätig.



PROJEKT „WEICHENSTELLUNG“

Die Til Schweiger Foundation unterstützt gemeinsam mit der ZEIT-Stiftung die Bildung und Integration von Flüchtlingen.

INFO



Service für Stiftungen und Stifter



Im *Deutschen Stiftungszentrum (DSZ)* hat der Stifterverband seine Kompetenz in Sachen Beratung und Management von Stiftungen gebündelt. Seit 60 Jahren berät das DSZ Stifter in allen rechtlichen, steuerrechtlichen und programmatischen Fragen. Dabei ist der Stifterwille oberste Maxime: Maßgeschneiderte Satzungen, ein professionelles Management und ein weit gefächertes Netzwerk verhelfen den stifterischen Zielen zur effektiven Umsetzung.

www.deutsches-stiftungszentrum.de

INTEGRATION DURCH BILDUNG

Fest steht: Bildung kommt bei der nachhaltigen Integration von geflüchteten Menschen in Deutschland eine Schlüsselrolle zu. Doch die Anforderungen unseres Bildungssystems sind – gerade im Hochschulbereich – oftmals komplex und können eine schwer zu überwindende Hürde sein. Häufig fehlen Zeugnisse und Dokumente, nicht selten auch ausreichende Sprachkenntnisse. Darüber hinaus haben Geflüchtete aufgrund der langwierigen Asylverfahren lange Zeit gar keine Möglichkeiten, bestehende formale Bildungsangebote zu nutzen. Digitale Lehr- und Lernangebote können hier komplementär zu Angeboten vor Ort einen wichtigen Beitrag leisten, Geflüchtete in Deutschland zu informieren, sie zu qualifizieren und darüber langfristig zu integrieren. Denn schon jetzt sucht die Wirtschaft händeringend nach gut ausgebildeten Nachwuchskräften. Mittelfristig könnten die Flüchtlinge dazu beitragen, diese Fachkräftelücke zumindest teilweise zu schließen.

Im November veranstaltete der Stifterverband deshalb unter dem Dach des *Hochschulforums Digitalisierung* ein Expertengespräch zum Thema. Ziel war es nicht nur, die vielen Initiativen von Hochschulen und Landesministerien in diesem Bereich aufzuzeigen, sondern die Akteure auch untereinander zu vernetzen und bestehende Ansätze weiterzuentwickeln. Die rund 40 Vertreter aus

Hochschulen, Politik und Zivilgesellschaft waren sich einig, dass digitale Angebote einen wichtigen Beitrag zur Qualifizierung und Integration von Geflüchteten ins deutsche Hochschulsystem leisten können. Der große Vorteil digitaler Angebote läge in ihrer Niederschwelligkeit, der Flexibilität in der Nutzung und in ihrer Skalierung. Darüber hinaus sei Bildung im weiteren Sinne zu verstehen, denn insbesondere für Menschen mit Flüchtlingshintergrund bedeute Bildung auch individuelle Selbstbestimmung.

Vor diesem Hintergrund förderte der Stifterverband 2015 den *MOOC Ready to Study*. MOOC steht für massive open online course und bezeichnet einen im Netz frei zugänglichen Onlinekurs. Der Ready-to-Study-MOOC hat das Ziel, qualifizierten studieninteressierten Geflüchteten die Integration in das deutsche Hochschulsystem zu erleichtern. Das Modellprojekt wurde im Rahmen des *Hochschulforums Digitalisierung* entworfen und von Januar bis April 2016 von einem starken Konsortium aus Förderern und Unterstützern mit 1.100 Teilnehmern umgesetzt, darunter der Stifterverband, die Bundesagentur für Arbeit, die Gesellschaft für Akademische Studienvorbereitung und Testentwicklung e. V. (g.a.s.t.), der DAAD sowie die Leuphana Universität und die Universität Frankfurt. 2016 soll der Kurs weiterentwickelt werden und in einer zweiten Version starten.



INFO

Handbuch Studienerfolg



Von 100 Studierenden verlassen 28 ihre Hochschule ohne Abschluss. Hier geht ein großes Potenzial an Nachwuchskräften verloren. Doch wie können Hochschulen die Zahl der Studienabbrecher senken? Das vom Stifterverband veröffentlichte Handbuch Studienerfolg gibt hier praxisnahe Hilfestellung. Es beschreibt in einem Instrumentenkasten Strategien und Maßnahmen – von einer intensiveren Beratung und Betreuung der Studierenden über eine neue Prüfungspraxis bis hin zu E-Learning-Strategien.

Download des Handbuchs:
www.stifterverband.org/handbuch-studienerfolg

Darüber hinaus förderte der Stifterverband das Projekt *Kiron*, das auch die Auszeichnung zur *Hochschulperle* des Jahres 2015 erhielt. *Kiron* bietet Onlinekurse an, um Geflüchteten langfristig die Integration in das deutsche Hochschulsystem zu ermöglichen, geht dabei allerdings einen Schritt weiter als die Hochschulen, die auf der ganzen Welt bereits Onlinekurse anbieten. *Kiron* nutzt diese, entwickelt daraus digitale Curricula und bietet geflüchteten Menschen damit die Möglichkeit, die ohnehin verfügbaren Kurse in einem strukturierten Programm zu absolvieren. Der Clou: Parallel verhandelt *Kiron* mit Hochschulen in Deutschland, aber auch weltweit, über die Anerkennung dieser Kurse für ein späteres Präsenzstudium an der jeweiligen Hochschule. Wenn Geflüchtete also später ein reguläres Studium an einer der Partnerhochschulen beginnen möchten, können sie sich ein Teil ihrer online erbrachten Studienleistungen bereits anrechnen lassen. So können sich Geflüchtete auch ohne geklärten Aufenthaltsstatus, vorlegbare Zeugnisse und eine formale Studienberechtigung in Deutschland weiterbilden. Darüber hinaus leistet *Kiron* ein Rundumpaket an Betreuung: psychosoziale Beratung, lokale Lerngruppen und Sprachkurse.

NEUE WEGE IN DER LEHRE

Eine gute Nachwuchsförderung steht und fällt mit der Qualität des Ausbildungssystems. Deutschland braucht gute Lehrkräfte, sowohl an den Schulen als auch an den Universitäten. Der Stifterverband setzt sich deshalb seit Jahren dafür ein, die Hoch-

schullehre zu verbessern. Ein besonderes Augenmerk liegt dabei auf der Ausbildung von Lehrern.

Um neue Lehrkonzepte an Hochschulen zu fördern, vergibt der Stifterverband in Kooperation mit der Baden-Württemberg Stiftung und weiteren Partnern jedes Jahr *Fellowships* an besonders engagierte Lehrende. In den Vorhaben der 2015 ausgezeichneten Fellows lassen sich Innovationstrends ausmachen: (1) die Förderung der Persönlichkeitsentwicklung von Studierenden, (2) das forschende Lernen und (3) die Digitalisierung.



ERFAHRUNGSUSTAUSCH

Alle Lehrfellows treffen sich regelmäßig zu Workshops, um sich über neue Lehrmethoden auszutauschen.



Ein Studium sollte mehr beinhalten als nur die Vermittlung von Fachwissen. Gleich drei Fellows wollen mit ihren Projekten die Verantwortungsbe-reitschaft der Studierenden fördern: für das eigene Lernen, aber auch für das Gemeinwesen. Stu-dierende der Technischen Universität Clausthal-Zellerfeld beispielsweise bringen ihre ingenieur-wissenschaftlichen Kenntnisse in gemeinnützige lokale Projekte ein.

Beim forschenden Lernen geht es darum, das Lernen quasi wie einen Forschungsprozess zu gestalten. Es setzt sich in der Hochschullehre zunehmend als didaktisches Prinzip durch. Sehr erfreulich ist, dass von drei Fellowship-Vorhaben, die diesen Ansatz weiterentwickeln, zwei in der Lehrerausbildung platziert sind: Guter Unterricht kann nur gelingen, wenn der Lehrer einen forschenden Blick auf das Unterrichtsgeschehen und seine Schüler hat.

Wie nicht anders zu erwarten, steht die Nutzung digitaler Technologien weiterhin auf der Agenda der Lehrinnovationen. Um den Studierenden die oftmals als trocken und schwierig empfundene Kostenrechnung näherzubringen, hat ein Fellow an der Dualen Hochschule Baden-Württemberg in Karlsruhe beispielsweise ein per Bildschirm begehbares 3-D-Unternehmen entwickelt, das sowohl die realwirtschaftlichen als auch die kostenrechnen-rischen Prozesse verständlich macht.

WAS MACHT GUTE LEHRER AUS?

Diese innovativen Ansätze können neue Impulse für die Lehre an deutschen Hochschulen geben. Aus diesem Grund treffen sich die ausgezeichneten Fellows regelmäßig, um sich auszutauschen und voneinander zu lernen. Dieser Austausch steht auch bei der Stiftungsinitiative *Deutsches Lehrerforum* im Fokus. Sie bietet Lehrkräften eine Plattform, um ihre Arbeit als Lehrer im kollegialen Miteinander zu entwickeln und Ideen für gute Schule in die Breite zu tragen. Neben erfahrenen Lehrkräften nehmen auch Referendare, Lehramtsstudierende und Teach First Fellows aus ganz Deutschland an der Veranstaltung teil.

Das *Deutsche Lehrerforum* fand erstmals im September 2015 in Königswinter statt. Die Inhalte gestalteten die Teilnehmer selbst – von schul-internem Transfer über Evaluation bis hin zur Moti-vation von Lehrkräften. Ziel ist es, Lehrer in ihrem Alltag und ihrer Professionalität zu stärken. Denn das verbessert die Unterrichtsgestaltung und fördert Schulentwicklung. Das *Deutsche Lehrerforum 2015* wurde finanziell und organisatorisch von zehn Stiftungen und gemeinnützigen Organi-sationen getragen. Es wird in den folgenden Jahren fortgeführt und weiterentwickelt. Die Koordinati-on aller Aktivitäten zum *Deutschen Lehrerforum 2015* liegt bei der vom Stifterverband gegründeten *Stiftung Bildung und Gesellschaft*.

114

ANTRÄGE
für ein Fellowship
sind 2015 eingangen.

www.stifterverband.org/lehrfellows



DEUTSCHES LEHRERFORUM:

Auch Lehrer-Tandems (erfahrene Lehrer/Referendare) konnten sich für die Teilnahme bewerben.

www.deutsches-lehrerforum.de

DER RICHTIGE ÜBERGANG

Akademiker besser auf den Arbeitsmarkt vorbereiten

Das deutsche Bildungssystem ist vor allem eins: wenig durchlässig und stark versäult. Hier die berufliche Bildung, dort die Hochschule. Der Stifterverband setzt sich dafür ein, dass sich diese beiden Welten in Zukunft besser miteinander verbinden – um auf diese Weise den Nachwuchs fit zu machen für die Berufswelt des 21. Jahrhunderts.

In Deutschland müssen sich Jugendliche früh entscheiden: Will ich eine Ausbildung machen oder lieber studieren? Die wenigsten haben jedoch mit 16, 17 oder 18 Jahren eine genaue Vorstellung davon, was sie einmal werden wollen. Interessen verändern sich, mancher Ehrgeiz wird erst spät geweckt und manchmal beeinflussen persönliche Umstände die Bildungsentscheidung stärker, als sie sollten. Den meisten bleibt also nur die Wahl zwischen den beiden Welten berufliche und akademische Bildung. Doch was macht diese aus? Und wie ließen sich die beiden sinnvoll miteinander verschränken?

Die berufliche Bildung in Deutschland steht für eine konsequente Ausrichtung an den Bedürfnissen der beruflichen Praxis, auf die junge Menschen bestmöglich vorbereitet werden. Hochschulische Bildung wiederum steht für wissenschaftliche Reflexion, für das Hinterfragen festgefahrener Positionen und das Erarbeiten innovativer Problemlösungen. Kombiniert man diese beiden Herangehensweisen, dann müsste im Idealfall eine Bildungs- oder Ausbildungsform entstehen, die junge Menschen optimal fit macht für die Berufswelt des 21. Jahrhunderts. Denn heute sind in vielen Bereichen sowohl fundierte Theoriekenntnisse gefragt als auch die Fähigkeit, dieses Wissen in den unterschiedlichsten Praxisfeldern anzuwenden. Das deutsche Bildungssystem wird diesen Anforderungen nur teilweise gerecht. Das hat auch der Stifterverband erkannt und das Handlungsfeld der *Beruflich-akademischen Bildung* als ein Schwerpunktthema auf seine Agenda gesetzt.



MEHR ÜBERGÄNGE UND DURCHLÄSSIGKEIT

Das deutsche Bildungssystem ist noch zu stark versäult.

DIE ZUKUNFT DER HOCHSCHULBILDUNG

In der Bildungsinitiative *Zukunft machen* des Stifterverbandes steht das Handlungsfeld *Beruflich-akademische Bildung* nun sogar ein ganzes Jahr im Mittelpunkt. Ziel ist es unter anderem, die Durchlässigkeit des Bildungssystems zu erhöhen und neue Modelle an der Schnittstelle von Berufsbildung und Studium – wie etwa das duale Studium – zu fördern.

24.700

STUDIERENDE

haben 2014 mit einem dualen Studium begonnen. Rekord!

Eine besonders große Dynamik zeigte sich in den vergangenen Jahren beim dualen Studium, bei dem sich Praxisphasen im Unternehmen mit der akademischen Ausbildung an den Hochschulen abwechseln. Sowohl Studierende als auch Arbeitgeber zeigen eine große Nachfrage nach diesem Studienmodell. Das Angebot boomt: Zwischen den Jahren 2004 und 2014 hat sich die Zahl der dualen Studiengänge verdreifacht (von 500 auf mehr als 1.500), die Zahl der Studierenden mehr als verdoppelt und sich die Anzahl der Praxispartner aus der Wirtschaft auf 41.000 Unternehmen erhöht. Der Anteil der dualen Studiengänge an allen Studiengängen ist 2014 auf 8,5 Prozent gestiegen und hat sich damit dem Ziel der Bildungsinitiative, den Anteil bis zum Jahr 2020 auf 11,1 Prozent zu erhöhen, mit einem großen Schritt angenähert.

HANDBUCH ZUM DUALEN STUDIUM

Im Zuge des rasanten Wachstums hat sich eine Vielfalt von Modellen dualer Studiengänge herausgebildet. So gibt es beispielsweise Unterschiede in der zeitlichen Organisation des Studiums oder im Grad der Verschränkung von Theorie- und Praxisphasen. Die große Vielfalt hat aber zuletzt immer häufiger die Frage nach der Qualität der unterschiedlichen Angebote aufgeworfen. Der Stifterverband hat deshalb zusammen mit der Deloitte-Stiftung 2013 das *Qualitätsnetzwerk Duales Studium* ins Leben gerufen. Darin haben zehn ausgewählte Anbieter aus staatlichen sowie privaten Fachhochschulen, Universitäten und Berufsakademien in einem zweijährigen Prozess gemeinsam Empfehlungen für die Qualitätsentwicklung und Perspektiven des dualen Studiums

**STUDIUM ODER BERUF?**

Im dualen Studium lässt sich beides kombinieren.



INFO


**ZUKUNFT
MACHEN**
**Bildungsinitiative
Zukunft machen**

Wie steht es um das deutsche Bildungssystem? Bilden wir genug Akademiker aus, damit die Gesellschaft sich weiterentwickeln und die Wirtschaft wachsen kann? Wie können wir die Hochschulbildung besser auf die Bedürfnisse der Studierenden und Arbeitgeber ausrichten? Diese Fragen stehen im Mittelpunkt der Bildungsinitiative *Zukunft machen*. Um sie zu klären, hat der Stifterverband auf sechs Handlungsfelder Ziele formuliert, in die sich die Hochschulbildung in Deutschland idealerweise entwickeln sollte. Ob und wie sich der Hochschulbildungssektor diesen Zielen annähert, überprüft der Stifterverband in einem jährlichen Monitoring, dem *Hochschul-Bildungs-Report*, und gibt dazu Handlungsempfehlungen. Sie bilden die Grundlage für zahlreiche Förderprogramme und Initiativen des Stifterverbandes.

erarbeitet. Im Zentrum der Diskussion standen Fragen nach Erfolgsfaktoren und Herausforderungen in der Kooperation zwischen Hochschulen und Praxispartnern, dem bestmöglichen Theorie-Praxis-Transfer zwischen den verschiedenen Lernorten, Möglichkeiten der Internationalisierung des dualen Studiums, der Ausgestaltung dualer Masterstudiengänge und nicht zuletzt der Möglichkeit, mit dieser Studienform neue Zielgruppen für ein Hochschulstudium zu gewinnen. Die aus der Netzwerkarbeit gewonnenen Erkenntnisse zur Qualitätsentwicklung und Perspektiven des dualen Studiums stehen im Mittelpunkt des Handbuchs *Qualitätsentwicklung im dualen Studium*, das der Stifterverband im September 2015 veröffentlicht hat.

FIT FÜR DEN ARBEITSMARKT?

Nachdem berufliche und akademische Bildung also lange Zeit unverbunden nebeneinanderstanden, haben sie sich in den vergangenen Jahren insbesondere durch das duale Studium vor- sichtlich angenähert. Eine besondere Dynamik erfährt das Thema jedoch in letzter Zeit durch die zunehmende Digitalisierung. Der Wandel der Wirtschaftsstruktur hin zu einer Industrie 4.0 hat die Tätigkeitsprofile am Arbeitsmarkt verändert.

Doch was heißt das für das deutsche Bildungssystem? Brauchen wir auch hier ein Upgrade auf die Hochschule 4.0? Dieser Frage geht die aktuelle Ausgabe des *Hochschul-Bildungs-Reports* nach. In dem jährlich erscheinenden Report überprüft der Stifterverband gemeinsam mit McKinsey, ob sich der Hochschulbildungssektor den Zielen der Bildungsinitiative *Zukunft machen* annähert, und gibt dazu Handlungsempfehlungen ab.

Das Ergebnis: Die Arbeitswelt 4.0 stellt neue Anforderungen an den akademischen Arbeitnehmer. Arbeitsprozesse werden zunehmend digital; der Mensch befindet sich immer häufiger in der Interaktion mit Maschinen, die einfache Arbeiten komplett übernehmen, und muss sich den rasanten Entwicklungen durch lebenslanges Lernen schneller anpassen. Für die Hochschulen bedeutet das, in ihren Curricula darauf entsprechend zu reagieren. Sie müssen ihren Studierenden die fachlichen, berufsorientierten und persönlichkeitsbildenden Kompetenzen vermitteln, die sie in einer Arbeitswelt 4.0 benötigen. Aber auch Unternehmen und andere Bildungspartner stehen in Zukunft verstärkt in der Pflicht, mehr Verantwortung für Hochschulbildung zu übernehmen und zusammen neue Lehr- und Lernnetze aufzubauen. Nur so lässt sich sicherstellen, dass die neuen Anforderungen in



ALS BACHELOR FORSCHEN?

Laut einer Studie des Stifterverbandes machen das immer mehr Unternehmen möglich.

www.stifterverband.org/maennlich_deutsch_mint



INFO



Hochschul-Bildungs-Report



Der *Hochschul-Bildungs-Report* ist die zentrale Publikation der Bildungsinitiative *Zukunft machen*. Im aktuellen Report geht es um die Zukunft der Arbeitsfelder und was das für die Hochschulbildung bedeutet. Alle Ergebnisse gibt es auch im Netz – inklusive eines umfangreichen Datenportals und interaktiven Grafiken.

www.hochschulbildungsreport2020.de

der Berufswelt im Studium eine Rolle spielen. Nicht zuletzt ist auch die Politik gefordert, diesen institutionellen Wandel an den Hochschulen zu unterstützen, indem sie hemmende Regelungen abbaut, neue Anreizsysteme in der Lehre schafft und sich am Aufbau einer digitalen Infrastruktur beteiligt.

BACHELORABSOLVENTEN SIND GEFRAGT

Bereiten die Hochschulen ihre Studierenden gut auf das Berufsleben vor, so gelingt auch ein erfolgreicher Übergang in den Arbeitsmarkt. Das ist insbesondere für die teilweise sehr verschulden und im Zeitplan straff angelegten Bachelorstudiengänge von Bedeutung. Denn das Interesse der Unternehmen an diesen Nachwuchskräften ist groß – wenn sie mit dem Bachelorabschluss auch eine gute Beschäftigungsbefähigung erworben haben. So kommt eine Studie des Stifterverbandes zu den Karrierechancen von Bachelorabsolventen zu dem Schluss, dass die Wirtschaft immer mehr Bachelorabsolventen eingestellt hat. Zwischen 2010 und 2013 ist deren Anteil an allen Arbeitnehmern von 13 auf 23 Prozent gestiegen. Die Studie basiert auf einer Befragung des Instituts der deutschen Wirtschaft (IW) Köln und betont, dass der Abschluss an sich für die späteren Karrierechancen der Bachelorabsolventen weniger von Bedeutung ist. Wichtiger sind neben den erlernten Kompetenzen der Berufseinsteiger vor allem Leistungsmotivation, Identifikation mit den Zielen des Unternehmens und Kommunikationsfähigkeit. Insbesondere der Dokortitel hat an Bedeutung verloren.

Zu einem ähnlichen Schluss kommt auch eine Studie der *Wissenschaftsstatistik* im Stifterverband zum wissenschaftlichen Forschungspersonal. Dazu hat sie im Jahr 2014 alle Unternehmen in Deutschland befragt, die Forschung und Entwicklung (FuE) betreiben. Das Ergebnis war überraschend: Werben Unternehmen neues wissenschaftliches Forschungspersonal an, suchen fast 26 Prozent gezielt nach Bachelorabsolventen. Der Bachelorabschluss ist damit gefragter als die Promotion. Er qualifiziert die Absolventen offenbar in ausreichender Weise, um an komplexen Forschungsthemen zu arbeiten oder zumindest mitzuwirken. Der meistgesuchte Abschluss ist und bleibt jedoch der Master. 63 Prozent der Unternehmen stellen am liebsten Masterabsolventen für wissenschaftliche FuE-Tätigkeiten ein.

Die Beliebtheit der Bachelor kann allerdings auch mit einer zunehmenden Verknappung des Fachkräfteangebotes zusammenhängen. Übersteigt der Bedarf an Fachkräften mit Masterabschlüssen, Diplomabschlüssen oder Promotion das Angebot, geben sich Unternehmen auch mit geringeren Bildungsabschlüssen zufrieden. Dafür spricht, dass die Gehälter des wissenschaftlichen Forschungspersonals in den vergangenen Jahren stärker gestiegen sind als die Gehälter im Durchschnitt aller Beschäftigtengruppen. Allerdings kann die gestiegene Anzahl der Bachelorabsolventen in der Forschung auch ganz praktische Gründe haben: Sie sind in der Regel günstiger und damit vor allem für weniger finanzstarke kleine und mittlere Unternehmen attraktiv.

26%

DER UNTERNEHMEN wünschen sich mehr Bachelorabsolventen in ihren Forschungsabteilungen. Im Moment liegt der Anteil bei knapp 14 Prozent.

ALTERNATIVE ROUTE

Gesellschaftliches Engagement für Bildung

Bildung findet nicht nur in der Schule statt. Mit vielfältigen Aktivitäten gestalten Stiftungen, Sport- und Fördervereine Bildungsprozesse mit – und übernehmen wichtige Aufgaben in unserem Bildungssystem. Der Stifterverband fördert über die *Stiftung Bildung und Gesellschaft* sowie das *Deutsche Stiftungszentrum (DSZ)* solche Projekte mit und erforscht mit der *Geschäftsstelle ZiviZ* dieses Engagement systematisch.

Bildung ist Sache des Staates. Doch neben staatlichen Einrichtungen bringen sich zunehmend auch zivilgesellschaftliche Akteure mit ein und das nicht nur als Träger privater Bildungseinrichtungen: Theater-, Gesangs- und Orchestergruppen fördern die kulturelle Bildung. Sportvereine formen den Charakter, indem sie Kindern und Jugendlichen Teamfähigkeit, Gemeinschaftssinn sowie verantwortungsvolles Handeln vermitteln. Schulfördervereine unterstützen beim Ausbau des Ganztagsangebots oder helfen schnell und bisweilen unkonventionell in Notlagen wie der Integration von Flüchtlingskindern. Stiftungen setzen sich für bessere Bildungschancen von benachteiligten Kindern ein oder leisten Beiträge zum lebenslangen Lernen.

Das Angebot des bürgerschaftlichen Engagements ist also vielfältig und gewinnt zunehmend an Bedeutung. Das zeigen auch die Ergebnisse des *ZiviZ-Surveys*. Diese im Rahmen des Projekts *Zivilgesellschaft in Zahlen (ZiviZ)* durchgeführte repräsentative Befragung ist die einzige, die die Strukturen und Aktivitäten der Zivilgesellschaft in Deutschland systematisch und regelmäßig erfasst – und damit Orientierung in einem bislang noch wenig erforschten Gebiet bietet. Demnach verortet jede vierte Organisation ihre Aktivitäten im Bereich Bildung. Für 14 Prozent ist Bildung der Haupttätigkeitsschwerpunkt. Die Tendenz ist steigend: In kaum einem anderen Bereich wurden in den vergangenen Jahren so viele Organisationen neu gegründet. Auch der Zulauf von Mitgliedern

und freiwillig Engagierten ist höher als in den meisten anderen Bereichen des Dritten Sektors. Die *Geschäftsstelle ZiviZ*, die beim Stifterverband angesiedelt ist, will sich diesem Thema deshalb künftig verstärkt widmen und das gesellschaftliche Engagement für Bildung zum Schwerpunkt des geplanten *ZiviZ-Surveys 2016* machen.

KLEIN UND ENGAGIERT

Fördervereine sind die größte Gruppe unter allen Organisationen, die sich für Bildung einsetzen. Sie sind in der Regel klein, haben nur wenige Mitglieder und freiwillig Engagierte und verfügen über geringe finanzielle Ressourcen. Der Großteil (71 Prozent) hat jährliche Einnahmen von maximal 10.000 Euro. Dennoch leisten sie wichtige Arbeit für die Stärkung des deutschen Bildungssystems. Die vom Stifterverband gegründete *Stiftung Bildung und Gesellschaft* zeichnet deshalb einmal im Jahr erfolgreiche Fördervereine mit dem Preis *Verein(t) für gute Schule* aus. Projektpartner sind die *Stiftung Bildung* und die *Stiftung Schüler Helfen Leben*. Das Ziel von *Verein(t) für gute Schule*: engagierte Menschen zu unterstützen, die Herausforderungen im Bildungsalltag von Kindern und Jugendlichen lösen wollen. Schulfördervereine bündeln dieses Engagement.

2015 stand bei der Vergabe des Preises das Thema „Kinder- und Jugendbeteiligung“ im Mittelpunkt. Gesucht waren Projekte, die von den Schülern selbst angestoßen und maßgeblich umgesetzt wurden. Mehr als 30 Projekte aus ganz Deutschland wur-

26.000

GRÜNDUNGSBOOM

Etwa jeder dritte Verein, der sich im Bereich Bildung engagiert, ist ein Förderverein.

INFO



Primus-Preis

Mit dem Primus-Preis zeichnet die *Stiftung Bildung und Gesellschaft* monatlich eine zivilgesellschaftliche Initiative mit Vorbildcharakter aus. Unter den Monats-Preisträgern wird am Ende des Jahres der Primus-Preis des Jahres vergeben. 2015 ging die Auszeichnung an das bayerische Projekt *Gebärdensprache an der Schule*.

www.stiftung-bildung-und-gesellschaft.de/primus-preis

den nominiert. Alle Projekte, von denen letztlich vier ausgezeichnet wurden, zeugen von großem Engagement und zeigen eindrucksvoll: Kinder und Jugendliche wollen ihre Schulen in ihrem Interesse mitgestalten. Die Preisträger engagieren sich in den unterschiedlichsten Bereichen – von der Unterstützung jugendlicher Flüchtlinge über die Gestaltung von Schulgärten, die Veröffentlichung eines bildungspolitischen Blogs bis hin zu einem Bildungsprojekt in Afrika.

ANSTIFTENDES ENGAGEMENT

Neben Fördervereinen engagieren sich auch immer mehr Stiftungen für unser Bildungssystem. Sie können so die Aufgaben des Staates sinnvoll

ergänzen und leisten damit einen qualitativen Beitrag zu unserer Gesellschaft. Auch viele der vom *Deutschen Stiftungszentrum (DSZ)* betreuten Stiftungen unterstützen außercurriculare Bildungsangebote. Die PwC-Stiftung Jugend – Bildung – Kultur beispielsweise hat gemeinsam mit dem Centrum für angewandte Politikforschung und dem Institut für ökonomische Bildung im Schuljahr 2015/16 das Projekt *Wirtschafts.Forscher!* gestartet. Das Programm befasst sich mit der Wirtschafts- und Wertebildung auf der Grundlage des forschenden Lernens. *Wirtschafts.Forscher!* ermöglicht es jungen Menschen, sich im Unterricht und darüber hinaus ganzheitlich mit ökonomischen und gesellschaftlichen Fragen auseinanderzusetzen und neue Antworten zu entwickeln – auch im Dialog mit Vertretern aus Wirtschaft, Wissenschaft und Politik. Thematisch kann es dabei zum Beispiel um soziale und ökologische Verantwortung in Konsumsituationen oder Produktionsprozessen gehen.

Die Stiftung Bildung und Kultur hingegen nimmt die Bildung älterer Menschen in den Fokus und unterstützt in Mülheim an der Ruhr beispielsweise das Projekt *Erfahrungswissen für Initiativen (EFI)*. Das vom Centrum für bürgerschaftliches Engagement getragene Projekt bereitet Menschen im nachberuflichen Leben, die ihre Fähigkeiten und Erfahrungen sinnvoll für das Gemeinwohl einbringen wollen, intensiv auf das bürgerschaftliche Engagement vor. Im Rahmen einer Qualifizierung werden Kenntnisse in Projektmanagement, Öffentlichkeitsarbeit und Fundraising vermittelt, die *EFIs* lernen die Grundlagen für den Aufbau gemeinnütziger Projekte und reflektieren eigene Ressourcen und Motivationen.



WIRTSCHAFT ENTDECKEN

Die PwC-Stiftung unterstützt Bildungsangebote für Jugendliche außerhalb der Schule.



TEIL 2

DIE
AKTIONSFELDER

WISSENSCHAFT.

Wir fördern die Qualität der akademischen Forschung und Lehre, die Kooperation zwischen Wirtschaft und Wissenschaft sowie den Dialog zwischen Wissenschaft und Öffentlichkeit.



GÄRTEN DES WISSENS

Wie lässt sich die Wissenschaft stärken?

Um international mithalten zu können, braucht Deutschland ein wettbewerbsfähiges Wissenschaftssystem, das perfekte Rahmenbedingungen für Forschung und Lehre bietet. Der Stifterverband ist hier wichtiger Impulsgeber. Er zeigt auf, wo es hakt, bringt Partner zusammen und zeichnet Vordenker aus.

Deutschland hat eine der forschungsintensivsten Volkswirtschaften der Welt. Dazu beigetragen hat auch, dass immer mehr Akteure aus Wirtschaft und Wissenschaft ihre Kompetenzen bündeln. Auf diese Weise können im hart umkämpften Wettbewerb Innovationsprozesse beschleunigt und Produkte schneller an den Markt gebracht werden. Auch wenn Deutschland im internationalen Vergleich bislang einen intensiven Austausch von Unternehmen und Hochschulen lebt, so gilt es, noch bestehende Hürden weiter abzubauen, um diese Kooperationsbeziehungen auch zukünftig als Innovationsmotor zu stärken und Forschungsinvestitionen der Unternehmen in Deutschland zu halten. Der Stifterver-

band bringt Unternehmen und Hochschulen zusammen, begleitet sie bei der Vereinbarung von Kooperationen oder bei der Einrichtung von Stiftungsprofessuren. Er hat sich im vergangenen Jahr auch für eine positive öffentliche Debatte eingesetzt und gemeinsam mit Unternehmen und Hochschulen an Transparenzregelungen für Forschungsk Kooperationen gearbeitet.

Ein zentrales Anliegen des Stifterverbandes ist es, die strategische Positionierung der Hochschulen gegenüber externen Partnern in Wirtschaft und Gesellschaft zu stärken. Dazu wurde gemeinsam mit der Heinz Nixdorf Stiftung das *Transfer-*

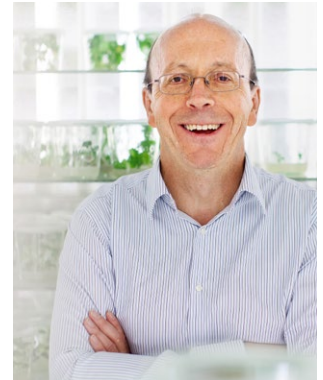
INFO

Institutionelle Förderung



Wissenschaftsorganisationen, die der Stifterverband 2015 unterstützt hat:

• Deutsche Forschungsgemeinschaft	1.000.000 Euro
• Deutscher Akademischer Austauschdienst	1.014.000 Euro
• Max-Planck-Gesellschaft	400.000 Euro
• Alexander von Humboldt-Stiftung	175.000 Euro
• weitere Wissenschaftsorganisationen, Hochschulen, Akademien	338.336 Euro



WISSENSCHAFTSPREIS

Lothar Willmitzer wurde 2015 für seine Erforschung des pflanzlichen Stoffwechsels ausgezeichnet.

50.000

EURO

erhalten die Wissenschaftler und Forscherteams, die mit einem der Wissenschaftspreise des Stifterverbandes ausgezeichnet werden.

Audit entwickelt und in einer Pilotphase mit den Universitäten Konstanz, Aachen und Frankfurt sowie den Fachhochschulen Bremen und Trier getestet. Das *Transfer-Audit* hat zum Ziel, die Kooperationsstrategien, -aktivitäten und -strukturen der Hochschule gemeinsam mit externen Experten zu reflektieren und entlang der jeweiligen institutionellen Ziele weiterzuentwickeln. Hochschulen mit klaren strategischen Prioritäten und professionellen Strukturen sind transparente, verlässliche und starke Partner für Unternehmen und andere Akteure der Gesellschaft. Dazu leistet das *Transfer-Audit* einen konkreten und umsetzungsorientierten Beitrag.

WEGE ZU NEUEN IDEEN

Jenseits der Hochschulen sind die großen Wissenschaftsorganisationen tragende Akteure im Forschungs- und Innovationssystem. Der Stifterverband arbeitet eng mit allen großen Wissenschaftsorganisationen in Deutschland zusammen und fördert sie jährlich mit etwas mehr als drei Millionen Euro. Gemeinsam mit ihnen vergibt der Stifterverband gezielt Preise, um herausragende

Wissenschaft und Forschung zu prämiieren und dem Wissenschaftssystem den Weg zu neuen Ideen und Möglichkeiten zu weisen. Die Preise adressieren zentrale Anforderungen in der Forschung, um auch zukünftig Grundlagen für Innovation zu legen.

Zusammen mit der Max-Planck-Gesellschaft beispielsweise vergibt der Stifterverband alle zwei Jahre einen Wissenschaftspreis für Projekte, die die grundlagen- und anwendungsorientierte Forschung auf besondere Weise verbinden. 2015 ging der Preis an Lothar Willmitzer, Direktor des Max-Planck-Instituts für molekulare Pflanzenphysiologie in Golm. Er gilt als einer der Gründerväter der sogenannten Metabolomik, bei der der Einfluss von Genen auf den pflanzlichen Stoffwechsel im Mittelpunkt steht.

Willmitzer hat jedoch nicht nur die Grundlagenforschung vorangetrieben, sondern auch mehrere Firmen gegründet, die seine Forschungsergebnisse erfolgreich weiterentwickeln. Ziel der Ausgründungen ist es, die Nutzpflanzen mit verbesserten Eigenschaften auszustatten, sodass sie beispielsweise mehr Nährstoffe besitzen oder höhere Erträge erbringen.

GEMEINSAM ZUM ERFOLG

Der *Erwin-Schrödinger-Preis*, den der Stifterverband auf Vorschlag der Helmholtz-Gemeinschaft vergibt, zeichnet wissenschaftliche oder technisch innovative Leistungen aus, die in Grenzgebieten zwischen verschiedenen Fächern der Medizin, Natur- und Ingenieurwissenschaften erzielt worden sind. Dabei müssen Vertreter von mindestens zwei Fachrichtungen an den Arbeiten mitgewirkt haben. 2015 ging der Preis an das Projekt *Air-ground quantum key distribution*. Die beteiligten Forscher entwickelten ein Verfahren, mit dem sich verschlüsselte Daten nicht nur per Glasfaserkabel, sondern auch durch die Luft übertragen lassen. Eine wichtige Voraussetzung, um in einem nächsten Schritt eine sichere weltweite Datenübertragung über Satelliten zu ermöglichen.

In dem Projekt taten sich zwei Teams unterschiedlicher Fachrichtungen zusammen. Die vierköpfige Arbeitsgruppe um Harald Weinfurter von der Ludwig-Maximilians-Universität München brachte ihre Kenntnisse in der Quantenkryptografie ein. Das sechsköpfige Team um Florian Moll vom Deutschen Zentrum für Luft- und Raumfahrt steuerte seine Expertise im Bereich der optischen Freiraumkommunikation bei. In enger Zusammenarbeit gelang es den beiden Teams, die Technik in ein Forschungsflugzeug zu packen und einen

digitalen Quantenschlüssel zwischen Luft und Boden auszutauschen. Nur gemeinsam war dieser Erfolg möglich.

PREIS DES BUNDESPRÄSIDENTEN

Wie wegweisend und erfolgreich Kooperationen zwischen Hochschulen und Unternehmen sein können, zeigen auch die aktuellen Sieger des *Deutschen Zukunftspreises*. Forscher der Universität Gießen entwickelten gemeinsam mit der Bayer AG ein neuartiges Medikament zur Behandlung von Lungenhochdruck. Betroffene Menschen leiden unter schwerer Atemnot, die viele alltägliche Dinge wie das Treppensteigen oder Gehen längerer Strecken erschwert. Dazu kommen Müdigkeit und Kreislaufprobleme, die zu Ohnmachtsanfällen führen können. Wird die Erkrankung nicht behandelt, sterben die Patienten zumeist nach wenigen Jahren an Herzversagen. Das neu entwickelte Medikament lindert nun die Symptome der Krankheit und verlangsamt ihren Verlauf.

Mit dem *Deutschen Zukunftspreis* zeichnet der Bundespräsident jedes Jahr hervorragende technische, ingenieur- oder naturwissenschaftliche Innovationen aus. Er würdigt sowohl die innovative Leistung als auch die erfolgreiche Umsetzung in den Markt. Die Geschäftsstelle ist beim Stifterverband angesiedelt.



„Wir würdigen mit dem Deutschen Zukunftspreis auf der einen Seite großartige Erfinder und Wissenschaftler. Auf der anderen Seite wollen wir aber auch junge Menschen motivieren, sich den naturwissenschaftlichen und technischen Fächern zuzuwenden. Wir wollen Lust darauf machen, Neues zu entdecken – und aus unerwarteten Erkenntnissen großartige Produkte zu erschaffen.“



JOACHIM GAUCK

Bundespräsident und Schirmherr des Stifterverbandes, bei der Verleihung des *Deutschen Zukunftspreises* 2015



LEICHTER AUFSTIEG:

Treppensteigen fällt Patienten mit Lungenhochdruck schwer. Das Gewinnerteam des *Deutschen Zukunftspreises* hat nun ein neues Medikament zur Behandlung der Krankheit entwickelt.



103

**WISSENSCHAFTS-
PREISE**
vergeben der Stif-
terverband und die
Stiftungen im *DSZ*.
(Stand 2014)

**HERAUSRAGENDE
FORSCHERPERSÖNLICHKEITEN**

Die zahlreichen Wissenschaftspreise, die der Stifterverband vergibt oder für die er – wie im Falle des *Deutschen Zukunftspreises* – die Organisation übernimmt, lenken die Aufmerksamkeit aber nicht nur auf die Bedeutung von Forschung und Wissenschaft. Sie honorieren auch herausragende Forscherpersönlichkeiten, die mit ihrem Wirken Forschung und Innovation in Deutschland voranbringen. Dieses Ziel verfolgen auch viele der unter dem Dach des *Deutschen Stiftungszentrums (DSZ)* betreuten Stiftungen.

Ein renommiertes Beispiel ist etwa der Wasser-Ressourcenpreis der Rüdiger Kurt Bode-Stiftung, der mit einer Dotation von 100.000 Euro zu den großen deutschen Stiftungspreisen gehört. 2015 ging er an Klaus Kümmerer für seine innovativen Konzepte für eine nachhaltige Nutzung der globalen Wasserressourcen. Kümmerer entwickelt Medikamente, die sich im Wasser abbauen. So bleiben weniger Medikamentenrückstände im Grundwasser zurück.

Für ihr wissenschaftliches Lebenswerk ehrte die Köhler Stiftung im Jahr 2015 die US-amerikanische Psychoanalytikerin Jessica R. Benjamin mit dem renommierten Hans-Kilian-Preis – mit 80.000 Euro einer der höchstdotierten Preise in den Geistes- und Sozialwissenschaften in Deutschland.

Die meisten Preise vergaben die Stiftungen im *DSZ* 2015 jedoch im Fachbereich Medizin. Der mit 10.000 Euro dotierte Preis der Kind-Philipp-Stiftung beispielsweise, die die Erforschung von Leukämie- und Krebserkrankungen im Kindesalter fördert, ging an den Wissenschaftler Jan-Henning Klusmann. Die Dr. Hildegard Dinter-Lutz-Forschungspreis-Stiftung zeichnete Rebekka Unland für ihre Forschungen zu Tumoren des Zentralnervensystems bei Kindern und Jugendlichen aus, während der Förderpreis der Illa und Werner Zarnekow-Stiftung an den jungen Wissenschaftler Michael Schuler im Bereich der medizinischen Rehabilitation ging.

THE DIGITAL TURN

Wie die Digitalisierung unser Lernen und Forschen verändert

Neue Medien und digitale Prozesse verändern den Alltag an den Hochschulen, ändern die Art zu lernen, die Art zu forschen. Der Stifterverband begleitet und fördert diesen digitalen Fortschritt mit Programmen und Initiativen – und gibt zukunftsweisende Impulse für die Weiterentwicklung des deutschen Hochschulsystems.

Auf den ersten Blick sind die deutschen Hochschulen noch traditionelle Orte des Lernens und Forschens: Vorlesungen, mit Büchern vollgestopfte Bibliotheken. Doch es ändert sich etwas. Während sich Tutorials und Übungsgruppen schon länger online oder über die sozialen Netzwerke organisieren, verlagern auch immer mehr Professoren ihre Vorlesungen ins Netz – ergänzt durch Präsenzphasen an den Hochschulen. Darüber hinaus versuchen die Hochschulen, durch ihre Onlineangebote auch neue Studierendengruppen zu erschließen, von Berufstätigen, die sich fortbilden wollen, bis hin zu Flüchtlingen. Digitale Lehrangebote ermöglichen dabei flexible Studienzeiten, berücksichtigen den individuellen Lernprozess und können die Studierendenmobilität fördern. Und sie bieten neue Marketinginstrumente für deutsche Hochschulen, die sich im Zuge der Globalisierung zunehmend im internationalen Wettbewerb behaupten müssen.

Um diese Entwicklung zu begleiten und Impulse für neue Ansätze zu geben, hat der Stifterverband 2014 gemeinsam mit dem Centrum für Hochschulentwicklung und der Hochschulrektorenkonferenz das *Hochschulforum Digitalisierung (HFD)* ins Leben gerufen. Das Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) fördert die Initiative, deren Geschäftsstelle beim Stifterverband in Berlin angesiedelt ist. Ziel des Hochschulforums ist es, eine nationale Plattform für den Diskurs zur Digitalisierung der Hochschulbildung zu etablieren und Politik sowie Hochschulen mit Empfehlungen und konkreten Lösungsvorschlägen zur Seite zu

stehen. Dazu arbeitet das HFD mit etwa 70 Experten aus Hochschule, Wirtschaft, Politik und Zivilgesellschaft zusammen und erstellt Studien und entwickelt Handlungsempfehlungen, die auf Konferenzen, Workshops und Onlineveranstaltungen vorgestellt und diskutiert werden.

INFO

Die sechs Themengruppen des Hochschulforums Digitalisierung



- 1 Neue Geschäftsmodelle, Technologien & Lebenslanges Lernen
- 2 Internationalisierung & Marketingstrategien
- 3 Change Management & Organisationsentwicklung
- 4 Lern- & Prüfungsszenarien
- 5 Curriculum Design & Qualitätsentwicklung
- 6 Governance & Policies

Weitere Informationen zum HFD, seinen Publikationen sowie ein multimedialer Rückblick auf die Themenwoche *The Digital Turn* auf www.hochschulforumdigitalisierung.de

ERSTE BILANZ

Im September wurde der Digitalisierung an Hochschulen gar eine ganze Themenwoche gewidmet: Unter dem Titel *The Digital Turn* diskutierten zentrale Akteure auf mehreren Konferenzen über neue Wege, Potenziale und Herausforderungen der Digitalisierung für das deutsche Hochschulsystem zu diskutieren. Schwerpunktthemen waren hier unter anderem der Wandel der Wissenschaft (Stichwort Science 2.0) sowie ein Rückblick auf das erfolgreiche MOOC-Fellowship-Programm des Stifterverbandes. MOOC steht für massive open online course, also ein Onlinekurs, an dem ohne Zugangsbeschränkung jeder über das Internet teilnehmen kann.

Das HFD nutzte auf der Themenwoche zudem die Gelegenheit, eine erste Zwischenbilanz nach anderthalb Jahren Arbeit zu ziehen, und veröffentlichte ein Thesenpapier mit den 20 wichtigsten Aspekten zum Thema. Die zentrale Aussage: Den Hochschulen mangle es nicht an digitalen Lehr- und Lerninnovationen, doch sie schöpften ihre Möglichkeiten noch nicht ausreichend aus. Es fehle vor allem eine strukturelle und strategische Verankerung an den Hochschulen. Denn digitale Lehre bedeute nicht nur, die technischen Voraussetzungen für Onlinekurse zu schaffen. Vielmehr gehe es darum, neue didaktische, curriculare und organisatorische Strukturen zu entwickeln – und mit den technischen Neuerungen das Lernen

aktiver, individualisierter und motivierender zu gestalten. So könnten über digitale Plattformen Studierende, Lehrende und Hochschulen weltweit näher zusammenrücken – und die Hochschulen ihr internationales Profil schärfen. Voraussetzung sei, dass die Rahmenbedingungen stimmten: Seitens der Politik bedürfe es deshalb neben den finanziellen Mitteln auch einer neuen Gestaltung der rechtlichen Rahmenbedingungen. Das umfasse beispielsweise auch eine Neuregelung des Urheberrechts, um eine nachhaltige Verankerung und umfassende Verbreitung digitaler Lehr- und Lernangebote zu erreichen.

DIGITALE STRATEGIE

Doch wie können die Hochschulen ihre digitalen Bildungsangebote – die meistens von einzelnen engagierten Lehrenden ausgehen – strategisch bündeln? Diese Frage steht im Mittelpunkt des Förderwettbewerbs *Hochschulbildung und Digitalisierung*, den der Stifterverband 2015 gemeinsam mit der Heinz Nixdorf Stiftung ausgelobt hat.

Ziel ist es, Digitalisierungsstrategien zu identifizieren und sichtbar zu machen. Welche Chancen bietet die Nutzung digitaler Medien für die Kernaufgaben der Hochschulen, insbesondere der Lehre? Wie können hochschulbegleitende Beratungs- und Serviceangebote digital modernisiert und weiterentwickelt werden? Welche neuen digitalen Formate für die Kommunikation, Vernet-

99

HOCHSCHULEN haben sich am Strategiewettbewerb *Hochschulbildung und Digitalisierung* beteiligt. Acht von ihnen konnten sich durchsetzen.

www.stifterverband.org/hochschulbildung_und_digitalisierung



TWITTERWALL

Auf der Themenwoche *The Digital Turn* konnten die Teilnehmer auch online mitdiskutieren.



zung und Internationalisierung sind denkbar, beispielsweise um neue Zielgruppen zu gewinnen? Insgesamt 99 Hochschulen haben versucht, diese Fragen zu beantworten, und haben Anträge zum Förderwettbewerb eingereicht. Stifterverband und Heinz Nixdorf Stiftung wählten mithilfe einer Experten-Jury acht herausragende Strategieansätze: die Beuth Hochschule für Technik Berlin, die Duale Hochschule Baden-Württemberg, die Fachhochschule Lübeck, die Technische Hochschule Nürnberg, die Hochschule für Musik Würzburg, die Hochschule für Technik und Wirtschaft Dresden, die RWTH Aachen sowie die Universität Paderborn. Sie erhalten über einen Zeitraum von zwei Jahren nun je eine Förderung von 150.000 Euro, um ihre Digitalisierungsstrategien weiterzuentwickeln.

LERNEN AM VIRTUELLEN CAMPUS

Solche strategischen Ansätze entwickeln sich oft erst, nachdem sich einzelne engagierte Personen an den Hochschulen für das Thema starkgemacht haben. Diese Lehrenden, Forscher oder Hochschulmitarbeiter brechen traditionelle Konzepte von Lehre und Forschung auf und zeigen außerordentlich hohes Engagement. Einer dieser engagierten Hochschullehrer ist Jürgen Handke, Professor für Anglistik an der Universität Marburg. Er gilt als einer der Vorreiter der digitalen Lehre in den Geisteswissenschaften und setzt bereits seit dem Jahr

2006 das sogenannte *Inverted-Classroom-Modell* in seinen Vorlesungen und Seminaren ein. Dabei werden die Aktivitäten innerhalb und außerhalb des Hörsaals umgedreht: Der Dozent stellt die Inhalte des Kurses vorab digital zur Verfügung. Die Studierenden arbeiten sich zu Hause in das Thema ein, bevor der Stoff in sogenannten Präsenzphasen im Hörsaal noch einmal vertieft wird.

Für diese vorbildliche Arbeit erhielt Jürgen Handke 2015 den *Ars legendi-Preis für exzellente Hochschullehre*. Stifterverband und Hochschulrektorenkonferenz vergeben die Auszeichnung gemeinsam. Der Preis soll einen karrierewirksamen Anreiz schaffen, sich in der Hochschullehre zu engagieren und sie über den eigenen Wirkungsbereich hinaus zu fördern. Jedes Jahr steht dabei eine spezifische Lehrsituation im Fokus – 2015 war es das digitale Lehren und Lernen.

Ob Lehrvideos auf YouTube, Diskussionsforen auf Facebook oder der Betrieb eines virtuellen Campus – Jürgen Handke gelingt es im besonderen Maße, digitale Lehr- und Prüfungsmethoden mit guter Präsenzlehre zu verbinden. Denn auch wenn Smartphones, Laptops und Tablets in seinen Lehrveranstaltungen ausdrücklich erwünscht sind, so kann das digitale Medium allein das Lernen nicht komplett ersetzen. Digitale Lehre funktioniert also nur, so Handke, wenn sie mit Präsenzphasen an der Hochschule kombiniert wird.



INFO

Der Ars legendi-Preis



Mit dem *Ars legendi-Preis* würdigen Stifterverband und Hochschulrektorenkonferenz die besondere Bedeutung der Hochschullehre für die Heranbildung des akademischen Nachwuchses. Zwischen 2006 und 2012 wurde der Preis in jährlich wechselnden Disziplinen verliehen. Seit 2013 stehen fachübergreifende Lehr- und Lernsituationen im Zentrum.

www.stifterverband.org/ars-legendi-preis



JÜRGEN HANDKE

gilt als einer der Vorreiter der digitalen Lehre. 2015 erhielt er dafür den *Ars legendi-Preis*.

86.856

STIMMEN

wurden bei der Wahl zur Hochschulperle des Jahres abgegeben.

www.hochschulperle.de

**VORBILDICHE PROJEKTE WEISEN DEN WEG**

Die Digitalisierung an Hochschulen bietet aber nicht nur Potenziale für Lehre und Forschung. Die Verwaltung und das studentische Leben können ebenfalls von digitalen Möglichkeiten profitieren. Hier sind es oftmals viele kleine Projekte, die außerhalb der Hochschule kaum wahrgenommen werden. Um das zu ändern, hat der Stifterverband 2015 jeden Monat eines dieser kleinen, aber vorbildlichen Projekte mit der *Hochschulperle digital* ausgezeichnet. Dabei war es egal, ob sich die Initiativen speziell an Studierende auf dem Campus richten, sich für eine aktive Zivilgesellschaft einsetzen, innovative Lernformen ermöglichen, Forschung erleichtern oder neue Wege für die Kommunikation, Kooperation und Vernetzung eröffnen. Aus den Preisträgern wurde anschließend – ganz digital – die *Hochschulperle* des Jahres per Onlineabstimmung ermittelt. Sieger mit mehr als 40.000 Stimmen war das Projekt *Kiron*. Auf Platz zwei kam ein Projekt der RWTH Aachen, die Sicherheitstests für Unternehmen anbietet. Platz drei ging an das Onlinetool „Sandkasten – selfmade campus“ der Technischen Universität Braunschweig.

Das Gewinnerprojekt *Kiron* bietet Flüchtlingen ohne Papiere eine Chance auf Studium. Während des Studiums haben sie zwei Jahre Zeit, alle notwendigen Unterlagen zu besorgen, die sie für einen regulären Studienabschluss benötigen. Die ersten beiden Studienjahre absolvieren die Studierenden Onlinekurse, darunter auch Sprachkurse, die von deutschen und internationalen Universitäten kostenlos angeboten werden. Haben sie alle Onlinekurse bestanden und ausreichend Leistungspunkte gesammelt, wechseln sie im dritten Studienjahr an eine der Partneruniversitäten. Hier können die Studierenden nach drei Jahren ihren regulären Bachelorabschluss machen.

Die Jury des Stifterverbandes lobte den vorbildlichen Einsatz von *blended learning* – einer Kombination aus Online- und Präsenzlehre – und die soziale Ausrichtung. Das Projekt zeige, dass mit technischen Möglichkeiten und der sinnvollen Kombination aus Onlinelehre und Präsenzlehre Flüchtlinge nach ihren Bedürfnissen und Voraussetzungen ein Studium aufnehmen und absolvieren können. Ein großer Schritt zu mehr Chancengerechtigkeit und Integration.



TEIL 2

DIE
AKTIONSFELDER

INNOVATION.

Unser Ziel ist es, die Forschungs- und Innovationssysteme sowie technologische Leistungsfähigkeit zu verbessern. Außerdem unterstützen wir Gründungsaktivitäten an Hochschulen.



ALLE KRÄFTE BÜNDELN

Mit Partnern mehr erreichen

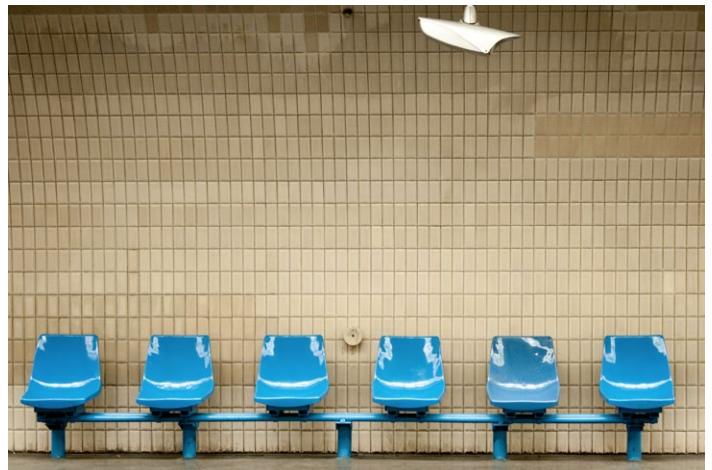
Kooperationen sind ein wichtiger Grundstein, damit Deutschland langfristig zukunftsfähig bleibt. Der Stifterverband fördert deshalb regionale Allianzen, bringt Akteure auf Konferenzen zusammen und geht selbst strategische Partnerschaften ein, um gemeinsam das deutsche Wissenschaftssystem voranzubringen.

Deutschland gilt als eines der innovationsstärksten Länder der Welt. Damit dies so bleibt, brauchen wir gut ausgebildete Arbeitskräfte sowie ein innovationsfreundliches Klima, das Fortschritt zulässt und fördert. Partnerschaftliche Zusammenarbeit spielt hier eine große Rolle – sowohl bei der Entwicklung neuer Ideen als auch bei der Förderung unseres Hochschul- und Wissenschaftssystems. Wer seine Kompetenzen bündelt, kann am Ende mehr erreichen. Das weiß auch der Stifterverband und hat deshalb ein starkes Partnernetzwerk aufgebaut. Dazu gehören neben den Unternehmen, die den Stifterverband seit seiner Gründung vor fast 100 Jahren engagiert unterstützen, auch viele Stiftungen.

Seit den 1990er-Jahren ist die Heinz Nixdorf Stiftung ein wichtiger Partner des Stifterverbandes. Gemeinsam wollen sie die Hochschulen in Deutschland stärken und sie zukunftsfähig machen. Bisherige Kooperationsprojekte haben unter anderem die Autonomiefähigkeit von Hochschulen gefördert, neue Hochschulstrukturen jenseits der Fakultäten analysiert und innovative Digitalstrategien unterstützt.

INNOVATIONSAKTOR HOCHSCHULE

Als Fortsetzung dieser Aktivitäten haben der Stifterverband und die Heinz Nixdorf Stiftung nun die strategische Partnerschaft *Innovationsfaktor Hochschule* ins Leben gerufen. Ziel ist es, dass sich Hochschulen noch stärker als bisher



als wichtigen Akteur für die Innovationsfähigkeit ihrer Region verstehen. Sie bilden nicht nur die klugen Köpfe von morgen aus, sondern besitzen gerade im regionalen Kontext das Potenzial, als Wissensknoten zu wirken und sich mit Erkenntnis und Wissenstransfer noch mehr der Gesellschaft und Wirtschaft zu öffnen.

Kooperationsprojekte mit der regionalen Wirtschaft spielen hier eine besondere Rolle. Bislang schöpfen Hochschulen und Unternehmen dieses Potenzial allerdings kaum aus: Weniger als 10 Prozent der Hochschulbudgets und weniger als



PLATZ FREI FÜR PARTNER

Kooperationen sind für ein erfolgreiches Wissenschaftssystem unverzichtbar.

2 Prozent der FuE-Ausgaben von Unternehmen fließen in Kooperationsprojekte. Das liegt auch daran, dass im Blickfeld von Wissenschaftspolitik und Öffentlichkeit seit mehreren Jahren in erster Linie das Bestreben steht, (Forschungs-)Exzellenz und internationale Wettbewerbsfähigkeit zu erhöhen. Weniger im Fokus steht die Rolle der Hochschulen als Innovationsfaktor an der Schnittstelle zu Wirtschaft und Gesellschaft. Diesen Aspekt möchten die Heinz Nixdorf Stiftung und der Stifterverband mit ihrer Initiative verstärkt in den Mittelpunkt der Debatte rücken.

Das Arbeitsprogramm für die ersten drei Jahre umfasst Veranstaltungen und Austauschforen ebenso wie Förderprogramme und Studien. Die Themenschwerpunkte sind Kooperationen von Wirtschaft und Wissenschaft sowie die Stärkung der Hochschulautonomie. Ein Kernelement des Programms *Innovationsfaktor Hochschule* ist das *Transfer-Audit*. Das *Transfer-Audit* richtet sich an Hochschulen, die ihre institutionelle Strategie für die Kooperation mit externen Partnern weiterentwickeln möchten. Es hat zum Ziel, Hochschulen für ihre jeweilige Zielsetzung im Transferbereich strategisch bestmöglich aufzustellen. Die ersten Audits sind so erfolgreich gelaufen, dass die Länder Brandenburg und Rheinland-Pfalz die Durchführung des Audit-Verfahrens allen ihren Hochschulen angeboten haben. Weitere Bundesländer haben ihr Interesse signalisiert.

100%

BRANDENBURG ist das erste Bundesland, das mit all seinen Hochschulen am *Transfer-Audit* des Stifterverbandes teilnimmt.

RÄUMLICHE NÄHE STATT WEITE DISTANZEN

Der große Erfolg des *Transfer-Audits* zeigt: Die Zusammenarbeit von Akteuren in der Region erfährt eine regelrechte Renaissance: Schulen, Hochschulen, Unternehmen, Stiftungen, Verbände und Vereine, kommunale Einrichtungen und Forschungsinstitute arbeiten strategisch an gemeinsamen Zielen. Die Gründe dafür sind vielfältig: Durch die Digitalisierung sind Kommunikation und Informationsaustausch einfach, schnell und günstig geworden. Und auch wenn die Exzellenz oder die Passgenauigkeit der Partner in Wirtschaft und Wissenschaft bei vielen Kooperationsentscheidungen Priorität hat, profitieren die Akteure enorm von räumlicher Nähe. Vertrauen, persönliche Kontakte sowie Gelegenheiten des informellen und geschützten Austausches sind wertvolle Rahmenbedingungen für Kooperation. Gerade sie lassen sich vor Ort besser realisieren als über weite Distanzen hinweg.

Der intensive Austausch und die damit verbundenen Innovationseffekte machen Wissensregionen zu einem zentralen Element der Regionalentwicklung, aber auch von Bildung und Wissenschaft in Deutschland insgesamt. Wissenschaftliche Einrichtungen prägen die Regionen, die sie beherbergen. Zwei Beispiele: Die Arbeitslosigkeit in Regionen mit Hochschulen ist um durchschnittlich ein Drittel niedriger und die Wirtschaftskraft pro Kopf um ein Fünftel – etwa 4.000 Euro – höher als im Bundesdurchschnitt.



„Wir bündeln unsere Kräfte mit dem Stifterverband, weil wir glauben, dass wir durch die Fortsetzung unserer bisher so erfolgreichen Zusammenarbeit auch in Zukunft in der Lage sein werden, die Hochschulen bei ihren wichtigen Aufgaben für Forschung und Lehre bestmöglich zu unterstützen.“



HORST NASKO

Vorstand der Heinz Nixdorf Stiftung

Ein Vorteil regionaler Netzwerke liegt darin, dass sie schnell auf Veränderungen reagieren können. Im regionalen Verbund gelingt es deshalb besser, den Bedarf an Fachkräften frühzeitig zu erkennen und darauf gemeinsam zu reagieren. Das verschafft effizienten Wissensregionen einen entscheidenden Vorteil bei der Nachwuchsgewinnung. Eine regionale Identität kann zudem helfen, junge Menschen auch in weniger strukturstarken Regionen zu halten. Auch hier zeigt sich: In Wissensregionen übernimmt Wissenschaft auch besondere gesellschaftliche Verantwortung.

Wie gut Städte und Regionen ihr Potenzial als Wissensregion nutzen, hat der Stifterverband mit dem Projekt *Science Scorecard* untersucht. Im Mittelpunkt standen 13 Regionen, die sich zuvor als *Stadt der Wissenschaft* beworben haben. Den Wettbewerb hatte der Stifterverband zwischen 2005 und 2012 ausgelobt. Die *Science Scorecard* ermittelte nun: Wie sind die Hochschulen in diesen Regionen vernetzt? Welche positiven Effekte – wirtschaftlich, kulturell und sozial – hatte der Wettbewerb

auf die Region und was können die Kommunen und Städte noch besser machen, um die Kompetenzen in Wissenschaft und Forschung als Standortvorteil für ihre Region zu nutzen? Dabei vergleicht der Stifterverband regionale Profile, Prozesse und Maßnahmen und identifiziert Entwicklungspfade für die jeweiligen Standorte.

AUF DEM WEG ZUR WISSENSREGION

Projekte wie die *Science Scorecard* machen deutlich, dass die regionale Standortentwicklung hin zu einem Wissenschafts- und Innovationsstandort ohne die partnerschaftliche Zusammenarbeit zwischen den Akteuren nicht möglich wäre. Dieser Aspekt stand deshalb auch im Mittelpunkt der Konferenz *Wissensregionen in Deutschland*. Ziel war es, den Austausch zwischen den Gestaltern von Wissensregionen zu intensivieren und dabei die Stärken und Herausforderungen regionaler Kooperation herauszuarbeiten. Erfahrungen aus Praxisprojekten der Programmpartner gaben Einblicke in die Möglichkeiten der Zusammenarbeit.



WISSENSREGIONEN

Regionale Standortentwicklung stand im Mittelpunkt der gemeinsamen Konferenz von Stifterverband und Heinz Nixdorf Stiftung.



INFO

Zehn Faktoren für eine erfolgreiche Wissensregion



- 1 Wissenschaftliche Einrichtungen
- 2 Forschende Unternehmen
- 3 Willkommenskultur
- 4 Netzwerke
- 5 Wissens- und Erkenntnistransfer
- 6 Mut
- 7 Kultur- und Lebensqualität
- 8 Standortkommunikation
- 9 Bildung
- 10 Wissenschaft erfahrbar machen

Impulse aus Politik und Wissenschaft skizzierten Chancen für die Weiterentwicklung der Rahmenbedingungen praktischen Handelns. Die Veranstaltung entsprach damit dem Wesen von Wissensregionen selbst: Sie war interdisziplinär und sektorenübergreifend und sollte zum Austausch anregen.

Dass Kooperationsprojekte zwischen Unternehmen und Hochschulen nicht nur Chancen, sondern auch eine Reihe Herausforderungen bieten, war hingegen Thema eines Austauschforums, zu dem der Stifterverband einen kleinen Kreis von Unternehmens- und Hochschulvertretern eingeladen hatte. Eine dieser Herausforderungen ist die Frage, wie transparent die Zusammenarbeit von Wirtschaft und Wissenschaft sein sollte. Kooperationen müssen einen Ausgleich zwischen der Möglichkeit zur gesellschaftlichen Meinungsbildung einerseits und Forschungsfreiheit sowie dem Schutz von Unternehmensinteressen andererseits finden. Zugleich dürfen Transparenzregeln die Vielfalt und den Erfolg der Kooperationsbeziehungen nicht beeinträchtigen. Der

Stifterverband hat die Ergebnisse des Forums in einem Positionspapier zusammengefasst. Es enthält Empfehlungen zu unterschiedlichen Kooperationsformen – von der Veröffentlichung von Fachartikeln über Auftragsforschung und Strategische Partnerschaften bis hin zu Stiftungsprofessuren.

INVESTITIONEN IN FORSCHUNG UND ENTWICKLUNG

Kooperationen sind also eine wichtige Säule im deutschen Innovationssystem. Doch wie erfolgreich sind diese letztlich und kann sich Deutschland auch weiterhin im internationalen Vergleich behaupten? Antworten darauf bietet die *Wissenschaftsstatistik* im Stifterverband. Sie erhebt im Auftrag des Bundesministeriums für Bildung und Forschung (BMBF), wie viel die deutsche Wirtschaft in Forschung und Entwicklung (FuE) jährlich investiert und wie viel Personal sie in diesem Feld beschäftigt. 2014 waren es fast 57 Milliarden Euro. Gemeinsam mit den öffentlichen FuE-Aufwendungen, die Hochschulen und staatliche Forschungseinrichtungen einsetzen, betragen die deutschen Forschungsleistungen fast 2,9 Prozent am Bruttoinlandsprodukt.

Doch was sagen nun die erhobenen Zahlen aus? Wie funktioniert Innovation in Deutschland? Was kann man für die Politik aus den Zahlen ableiten? Erst die Interpretation macht aus Zahlen eine verwertbare Information. Dabei wird der Stifterverband unterstützt durch die fachliche Expertise seiner Partner. Dazu zählen renommierte Forschungseinrichtungen der Fraunhofer-, Leibniz- oder Max-Planck-Gesellschaften, aber auch anerkannte Fachleute aus Wissenschaft, Wirtschaft und Politik. Erst durch die Bündelung unterschiedlicher Kompetenzen kann es gelingen, die hohe Aussagekraft der erhobenen Daten zu erschließen und in einen inhaltlichen Gesamtzusammenhang zu bringen.

Die Daten der FuE-Erhebung werden nicht nur durch die *Wissenschaftsstatistik* und ihre Partner selber ausgewertet, sondern auch über das *Forschungsdatenzentrum (FDZ)* anderen Wissenschaftlern zur Verfügung gestellt. Durch die Verknüpfung mit anderen Daten und durch neue inhaltliche Aspekte zum Beispiel aus der Arbeitsmarkt- oder der Genderforschung werden bisher unbekannte Zusammenhänge sichtbar. Die Gesamtschau auf Forschung und Innovation wird so Stück für Stück größer.

10,6 MRD.

EURO

Der Regierungsbezirk Stuttgart ist die Region in Deutschland mit den höchsten FuE-Aufwendungen.

DENKFABRIK UND BERATER

Wie zukunftsfähig ist Deutschland?

Der Stifterverband versteht sich als Thinktank und Agenda Setter, der Hochschulen, Wirtschaft und Politik den Weg weist zu einem starken Innovationsstandort Deutschland. Das Portfolio reicht dabei von Analysen des Wissenschaftssystems bis hin zur strategischen Beratung der Bundesregierung in Innovationsfragen.

Lebensqualität und Wohlstand in Deutschland hängen davon ab, ob es Wissenschaft und Wirtschaft hierzulande gelingt, auch weiterhin ein attraktiver Innovationsstandort zu sein. Aktuell ist Deutschland gut aufgestellt: Die Investitionen in Forschung und Entwicklung (FuE) sind im internationalen Vergleich hoch. Deutschland gehört zu den weltweit führenden Nationen bei Patentanmeldungen und wissenschaftlichen Publikationen. Doch die Anforderungen an den Innovationsstandort verändern sich. Andere Länder holen auf. Die Digitalisierung führt zu neuen Arten der Produktion und Kommunikation mit weitreichenden Folgen für Wirtschaft und Wissenschaft. Gesellschaftliche Trends wie die alternde Gesellschaft und die Zuwanderung beeinflussen Innovationsprozesse. Welche Richtung muss also das Innovationssystem in Deutschland in Zukunft einschlagen, um wettbewerbsfähig zu bleiben? Antworten auf diese Frage arbeitet der Stifterverband in seinen zahlreichen Analysen heraus, die er teils auf Grundlage eigener Erhebungen, teils zusammen mit Partnern erstellt. Die Analysen zeigen auf, wo es im deutschen Bildungs- und Forschungssystem bereits gut läuft und was noch verbessert werden muss. Sie dienen damit auch als Entscheidungsgrundlage für Akteure aus Hochschule, Wirtschaft und Politik.

INVESTITIONEN IN FORSCHUNG UND ENTWICKLUNG

Die *Wissenschaftsstatistik* im Stifterverband versteht sich als zentraler Bestandteil dieses Analysenetzwer-



IDEEN ENTWICKELN

Als Thinktank berät der Stifterverband Wissenschaft und Politik.

kes. War man bis vor wenigen Jahren noch reiner Datendienstleister, stehen heute die aktuellen Fragen hinter den Daten im Vordergrund: Wie funktionieren Forschung und Entwicklung sowie Innovation in einem Unternehmen? Wie schafft man Kreativität in den Forschungsabteilungen? Welche Einflüsse hat die Politik auf die Innovationsfähigkeit der Unternehmen? Und wie wirkt sich eine gute Forschungsintensität auf die Volkswirtschaft eines Landes aus?

Die *Wissenschaftsstatistik* untersucht derartige Fragestellungen wissenschaftlich auf der Basis selbst gewonnener Daten. Ein Beispiel dafür ist die FuE-Erhebung, die der Stifterverband bereits seit meh-

80 MRD.

EURO

werden in Deutschland für FuE in der Wirtschaft, in Hochschulen und Forschungseinrichtungen ausgegeben. Gut zwei Drittel davon finanziert die private Wirtschaft.

www.stifterverband.org/forschung-und-entwicklung

renen Jahrzehnten durchführt. Die FuE-Erhebung erfasst, wie viel die deutschen Unternehmen in Forschung und Entwicklung investieren. Dazu zählen auch die Ausgaben für das Forschungspersonal. Auftraggeber ist das Bundesministerium für Bildung und Forschung, das diese Daten regelmäßig der Europäischen Union bereitstellen muss. Aus den Ergebnissen ihrer Analysen leitet die *Wissenschaftsstatistik* im Stifterverband letztlich Handlungsempfehlungen für die Politik ab. Dabei spielt nicht nur der Blick auf forschende Unternehmen eine Rolle, sondern auch auf das Innovationssystem als Ganzes.

WEGWEISER FÜR FORSCHUNG UND INNOVATION

Welche Richtung muss also das Innovationssystem in Deutschland in Zukunft einschlagen, um wettbewerbsfähig zu bleiben? Antworten auf diese Fragen erarbeiten 20 hochrangige Vertreter

der Wirtschaft, Gesellschaft und Wissenschaft im *Hightech-Forum*. Andreas Barner, Präsident des Stifterverbandes, und Reimund Neugebauer, Präsident der Fraunhofer-Gesellschaft, stehen dem Beratungsgremium für die Bundesregierung vor, das im Jahr 2015 von Bundesforschungsministerin Wanka ins Leben gerufen wurde. In acht Arbeitsgruppen formulieren die Experten umsetzungsorientierte Handlungsempfehlungen. Das Gremium nimmt dabei technologische, wissenschaftliche und gesellschaftliche Entwicklungen in gleichem Maße in den Blick. Im Fokus der Beratungen stehen Instrumente zur Verbesserung der Rahmenbedingungen im Innovationsprozess. Dazu zählt eine stärkere Internationalisierung. In einem Zwischenbericht empfiehlt das *Hightech-Forum* dazu die Harmonisierung der Internationalisierungsstrategien von Wirtschaft und Wissenschaft und eine entsprechende abgestimmte Innovationsaußenpolitik.

INFO

Geschäftsstelle der Expertenkommission Forschung und Innovation



Forschung, Innovationen und technologische Leistungsfähigkeit stehen auch im Mittelpunkt des jährlichen Gutachtens der *Expertenkommission Forschung und Innovation (EFI)*. Darin analysiert die *EFI* Stärken und Schwächen des deutschen Innovationssystems im internationalen und zeitlichen Vergleich und entwickelt Handlungsempfehlungen für die Bundesregierung. Seit 2011 ist die *EFI*-Geschäftsstelle am Berliner Standort des Stifterverbandes angesiedelt.

In ihrem neuen Jahresgutachten, das im Februar der Bundeskanzlerin übergeben wurde, behandelt die *EFI* unter anderem die Gruppe der kleinen und mittleren Unternehmen (KMU) und ihre Innovationsleistungen. KMU werden gemeinhin als eine der besonderen Stärken der deutschen Volkswirtschaft bezeichnet. Dabei wird vor allem auf ihre große Bedeutung für Beschäftigung und Innovation verwiesen. Die Untersuchungen der *EFI* zeigen nun, dass diese positive Einschätzung nur für einen Teil der KMU gilt. Die Gesamtgruppe der KMU ist in ihrer Innovationsleistung deutlich schwächer. Im internationalen Vergleich zeigt sich, dass die durchschnittlichen Innovations-

ausgaben deutscher KMU geringer sind als die ihrer ausländischen Konkurrenten.

Als eines der wichtigsten Innovationshemmnisse hat die *EFI* den Mangel an internen Finanzierungsquellen ausgemacht. In Deutschland werden nur 14 Prozent der Ausgaben für Forschung und Entwicklung von KMU aus staatlichen Quellen finanziert. In den meisten Vergleichsländern, die neben der direkten Förderung auch über eine steuerliche Forschungsförderung verfügen, ist dieser Anteil mehr als doppelt so hoch. Das Instrument der steuerlichen Forschungsförderung steht Unternehmen in fast allen OECD-Ländern zur Verfügung, Deutschland macht hiervon jedoch keinen Gebrauch.

Die *EFI* fordert deshalb nachdrücklich die Einführung einer steuerlichen Forschungsförderung in Deutschland. Sollten Budgetrestriktionen im Bundeshaushalt nur eine begrenzte steuerliche Förderung ermöglichen, sollte sie zunächst vornehmlich für KMU eingesetzt werden.

www.e-fi.de

Ebenfalls wichtig ist eine erfolgreiche Beteiligung von gesellschaftlichen Akteuren am Innovationsprozess: Gesellschaftliche Bedarfe zu kennen, ist eine Voraussetzung für einen technologischen und sozialen Wandel. Die Beteiligung gesellschaftlicher Vertreter in Forschung und Forschungspolitik ist daher ein großes Innovationspotenzial. Doch welche Instrumente sind geeignet, welche Akteure sollen eingebunden werden, wo liegen die Grenzen der Partizipation? Das *Hightech-Forum* entwickelt entsprechende Leitlinien und begleitet konkrete Anwendungsfälle. Eine gesonderte Betrachtung gilt der Arbeitswelt und dem Einfluss der Beschäftigten auf das Innovationsgeschehen. Ohne eine enge Zusammenarbeit von Wissenschaft und Wirtschaft sind viele Innovationsprojekte nicht vorstellbar. Das *Hightech-Forum* untersucht deshalb, welche Transferstrukturen, Anreize und Rahmenbedingungen die Kooperation stärken. Welche bestehende Instrumente sind erfolgreich? Wo bestehen Lücken bei der Transferförderung und wie

könnten innovative Ansätze aussehen? Ein weiterer Schwerpunkt in diesem Themenfeld sind Maßnahmen zur Stärkung des Mittelstands im Innovationsgeschehen.

Verbesserte Rahmenbedingungen sind ein zentraler Innovationstreiber. Doch das *Hightech-Forum* lotet auch die Chancen neuer Technologiefelder aus. Die Zukunftsthemen heißen hier: nachhaltiges Wirtschaften, der Einsatz selbst agierender technischer Systeme und die Möglichkeiten einer digitalen Gesundheitsversorgung. Das Gremium wird seine Empfehlungen im Frühjahr 2017 vorlegen und der Bundesregierung übergeben.

DIE STIMMUNG AN DEN HOCHSCHULEN

Neben der Wirtschaft spielen natürlich auch die Hochschulen eine bedeutende Rolle für den Innovationsstandort Deutschland. Ihre Strategien und Maßnahmen beeinflussen zunehmend gesellschaftliche wie wirtschaftliche Entwicklungen. Doch



INNOVATIONSSTANDORT DEUTSCHLAND

Start des *Hightech-Forums* mit Bundesforschungsministerin Wanka

www.hightech-forum.de



→
HOCHSCHUL-BAROMETER
Wie ist die Stimmungslage an den deutschen Hochschulen?

89

EURO
pro Studierenden geben die Hochschulen im Durchschnitt für Maßnahmen aus, mit denen sie die Internationalisierung fördern wollen.

www.hochschulbarometer.de

sind die Hochschulen auf ihre zukunftssträchtigen Aufgaben ausreichend vorbereitet? Stimmen die politischen Rahmenbedingungen? Und was sind zurzeit die drängendsten Herausforderungen für das Hochschul- und Wissenschaftssystem? Mit diesen Fragen wendet sich der Stifterverband gemeinsam mit der Heinz Nixdorf Stiftung einmal im Jahr an alle Hochschulleiter in Deutschland und bittet sie um ihre Einschätzungen. Das *Hochschul-Barometer* gibt dieses Stimmungsbild wieder – ein wichtiger Indikator für Wissenschaft und Hochschulpolitik.

Das *Hochschul-Barometer* hat jedes Jahr ein Thema mit besonderer Relevanz zum Schwerpunkt. 2015 war es die Frage, wie gut die Hochschulen international aufgestellt sind. Das Ergebnis: Jeweils mehr als drei Viertel der befragten Hochschulleiter gaben an: Internationalität sei ein Profilvermerkmal

der Einrichtung. Diese Hochschulen besitzen in der Regel eine ausgearbeitete Internationalisierungsstrategie; ein Mitglied der Hochschulleitung verantwortet das Thema meist persönlich. Dem gegenüber stehen 16 Prozent internationale Studiengänge, 5 Prozent ausländische Professoren und 3 Prozent ausländische Mitarbeiter beim nicht wissenschaftlichen Personal. Im internationalen Vergleich haben deutsche Hochschulen hier eher Nachholbedarf. Dennoch haben die Hochschulleitungen Internationalität als Innovationsfaktor erkannt: Fast alle befragten Präsidenten und Rektoren (89 Prozent) wollen ihre Hochschule für mehr Studierende aus dem Ausland öffnen, der Anteil von derzeit 10 Prozent soll sich auf 14 Prozent erhöhen. Auch der Anteil ausländischer Professoren soll sich von 5 auf 13 Prozent mehr als verdoppeln, beim nicht wissenschaftlichen Personal sogar auf 9 Prozent verdreifachen.

SCHRANKEN ÖFFNEN

Wie Wissenschaft und Gesellschaft zueinanderfinden

Zu einer innovationsfreundlichen Kultur gehören nicht nur forschungsstarke Hochschulen und Unternehmen, sondern auch eine Gesellschaft, die diesen Fortschritt mitträgt. Der Stifterverband setzt sich deshalb dafür ein, dass Hochschulen und die Gesellschaft stärker in einen Diskurs miteinander treten.

Deutschland gilt als eine der forschungsstärksten Industrienationen der Welt. Das erfordert auf der einen Seite gute Forschungsleistungen von Wirtschaft und Wissenschaft, auf der anderen Seite aber auch eine gewisse Innovationsfreundlichkeit und die Leidenschaft, Neues zu entdecken. Das gelingt nur, wenn es einen regelmäßigen Wissenstransfer zwischen den Akteuren – Wissenschaft, Wirtschaft und Gesellschaft – gibt.

WISSENSCHAFT IM DIALOG

Wissenstransfer in die Gesellschaft kann auf unterschiedliche Art und Weise erfolgen. Seit dem Jahr 1999 beispielsweise fördert der Stifterver-

band die Initiative *Wissenschaft im Dialog (WiD)*. Das Ziel: die Diskussion und den Austausch über Forschung in Deutschland voranzutreiben. Das gelingt auf der einen Seite ganz klassisch durch Veranstaltungen und Ausstellungen, auf der anderen Seite aber auch durch neue Projekte, bei denen sich die Bürger selbst aktiv an Wissenschaft beteiligen können. Auf der Onlineplattform „Bürger schaffen Wissen“ können sich an Wissenschaft interessierte Laien an Forschungsprojekten beteiligen, beispielsweise indem sie Daten per Smartphone-App sammeln, den Sternenhimmel in der Stadt fotografieren oder Wildschweine im Stadtforst zählen. Citizen Science (zu Deutsch: Bürgerforschung) ist hier das Stichwort.



INFO

Fast Forward Science



Woher wissen wir, dass die Welt um uns herum echt ist und nicht bloß eine Täuschung unseres Gehirns? Wissenschaftlichen Erkenntnissen zufolge könnten Raum und Zeit tatsächlich eine Simulation sein. In seinem Video „Constraints on the Universe as a Numerical Simulation“ erklärt David Peter, was hinter dieser unvorstellbaren Vorstellung steckt. Dafür erhielt er im Wettbewerb *Fast Forward Science* den ersten Platz in der Kategorie „Substanz“.

Alle Gewinnervideos auf www.stifterverband.org/fast-forward-science



COMMUNICATOR-PREISTRÄGER

Boris Zernikow hilft Kindern mit chronischen Schmerzen.

48

STUNDEN

haben Wissenschaftler und Videomacher bei der Wettbewerbschallenge „Super Fast“ Zeit, um ein Video zu einem Forschungsthema zu drehen.

Doch gleich wie die Wissenschaft in Kontakt mit der Gesellschaft tritt, wichtig ist die richtige Ansprache. Stifterverband und *Wissenschaft im Dialog* fördern deshalb im Wettbewerb *Fast Forward Science* gute Wissenschaftskommunikation. Forscher, Kommunikatoren und andere Interessierte sind dazu aufgerufen, außergewöhnliche Web-Videos zu aktuellen Forschungsthemen einzureichen. Die Herausforderung: Die Videos sollen zugleich unterhalten, wissenschaftlich fundiert und verständlich sein. 2015 standen drei Wettbewerbskategorien zur Auswahl: In der Kategorie „Substanz“ lag der Schwerpunkt auf der inhaltlichen Tiefe des Videos. Die Kategorie „Scitainment“ stellte den Unterhaltungswert des Videos in den Vordergrund und unter dem Stichwort „Untitled“ traten Videos an der Schnittstelle von Kunst und Wissenschaft an. Zudem gab es wie jedes Jahr Spezialkategorien wie die 48-Stunden-Challenge „Super Fast“ oder den „Community Award“, bei dem die User über das beste Video abstimmen konnten.

FORSCHEN UND KOMMUNIZIEREN

Aber auch etablierte und exzellente Forscher gilt es, für eine bessere Wissenschaftskommunikation zu gewinnen. Der *Communicator-Preis*, den der Stifterverband gemeinsam mit der Deutschen Forschungsgemeinschaft vergibt, verfolgt dieses Ziel seit mehr als 15 Jahren. Der *Communicator-Preis* ist Wertschätzung und Ansporn zugleich: Er sucht exzellente Forscher, die ihre Forschung erfolgreich in die breite Öffentlichkeit tragen – und denen es

gleichzeitig gelingt, Impulse aus der Gesellschaft in ihrer Forschung aufzugreifen. Diese Forscher wirken als Vorbilder in die Wissenschaftscommunity hinein. So auch der aktuelle Preisträger Boris Zernikow, Leiter des Deutschen Kinderschmerzentrums und des Kinderpalliativzentrums in Datteln.

Die Themen und Ergebnisse seiner bereits mehrfach fachlich ausgezeichneten klinischen Forschungen – und damit nicht zuletzt die Notwendigkeit einer speziellen Behandlung und Versorgung chronisch und lebenslimitierend erkrankter Kinder – öffentlich zu vermitteln, war für Zernikow von Beginn an zentraler Bestandteil seiner Arbeit. Dabei kommuniziert er sowohl mit der breiten Öffentlichkeit und in den Medien als auch mit einzelnen Zielgruppen wie gesunden und kranken Kindern und deren Familien sowie mit Repräsentanten von Gesundheitspolitik und Gesundheitssystem. Ihnen allen gegenüber sieht er sich als „Botschafter“ der Bedürfnisse schwerst- und todkrankender Kinder und Jugendlicher, von denen es in Deutschland etwa 400.000 gibt.

Neben dieser besonders engagierten Vermittlungsleistung beeindruckte die Jury des *Communicator-Preises* auch die Vielfalt und Kreativität, mit der Zernikow kommuniziert, so etwa mit Zeichentrickfilmen oder leicht verständlichen Ratgebern („Rote Karte für den Schmerz“). Mit diesen Kommunikationsformen, aber auch mit zahlreichen Beiträgen und Interviews in den Medien habe Zernikow dafür gesorgt, so die Jury, dass die Themen



WISSENSCHAFTS- KOMMUNIKATION

In Science Centern wie dem Universum in Bremen können Bürger Wissenschaft entdecken.

Schmerz, Schmerztherapie und Palliativversorgung für Kinder und Jugendliche in Deutschland überhaupt erst öffentlich wahrgenommen und angegangen wurden.

HOCHSCHULE UND GESELLSCHAFT

Wissenstransfer bedeutet aber nicht nur, einzelne Forschungsprojekte oder neues Wissen in die Öffentlichkeit zu transportieren. Es bedeutet auch, dass sich Zivilgesellschaft und Hochschulen zu gesellschaftlichen Herausforderungen austauschen und daran gemeinsam – und auf Augenhöhe – arbeiten. Hochschulen tragen auf diese Weise neueste Erkenntnisse in die Gesellschaft hinein, erhalten aber auch gleichzeitig neue Impulse für ihre Arbeit und Forschungsansätze.

Doch wie kann dieser Austausch am besten gelingen? Hier gibt es unterschiedliche Ansätze: Das Konzept des *service learning* beispielsweise kombiniert fachliches Lernen mit gemeinnützigem Engagement. So entwickeln Studierende im Seminar ein Projekt, bei dem sie ganz praktisch eine gemeinnützige Organisation unterstützen. Beim *community based research* wenden sich Bürger mit

einem (regionalen) Forschungsbedarf an die Hochschule und können sich am laufenden Forschungsprojekt beteiligen. Die Gemeinde (oder Community) gewährt den Forschenden Einblick in die reale Handlungspraxis. Die Forschenden wiederum teilen ihrerseits Wissen und Forschungsergebnisse mit der Community und zeigen damit Entscheidungs- und Handlungsalternativen auf. Und bei der *social entrepreneurship education* bilden die Hochschulen die Studierenden dazu aus, später selbst ein soziales Unternehmen zu gründen.

Viele Hochschulen nutzen das Potenzial, das der Austausch mit der Gesellschaft bietet, jedoch zu wenig. Hier setzt das Programm *Campus und Gemeinwesen* des Stifterverbandes an. Aus 73 Anträgen hat der Stifterverband Ende 2014 sechs Hochschulen ausgewählt, die vorbildliche Strategien für zivilgesellschaftlichen Transfer und Dialog entwickelt haben: die Alice Salomon Hochschule Berlin, die Hochschule Bremerhaven, die Universität Duisburg-Essen, die Katholische Universität Eichstätt-Ingolstadt (stellvertretend für einen Verbund bayerischer Universitäten und Fachhochschulen), die Universität zu Kiel und die Leuphana Universität Lüneburg.

Der Förderzeitraum beträgt zwei Jahre, in dem sich die Vertreter der ausgewählten Hochschulen zusammen mit ihren zivilgesellschaftlichen Partnern in einem kollegialen Forum regelmäßig über ihre Erfahrungen, Herausforderungen und Handlungsoptionen austauschen. Dabei sollen qualitative und quantitative Faktoren identifiziert werden, die einen vorbildhaften Transfer zwischen Hochschulen

und Zivilgesellschaft kennzeichnen. Die gemeinsam entwickelten Empfehlungen sollen als Grundlage für ein mögliches Auditverfahren (im Sinne eines Strategieentwicklungsinstrumentariums) und ein Berichtswesen in diesem Bereich dienen, damit Hochschulen ihre Leistungen für das Gemeinwesen künftig besser für ihre Profilbildung nutzen und sichtbar machen können.



SCHRÖDINGERS KATZE

Regelmäßige Ausstellungen im *WZ Bonn* bringen Kunst und Wissenschaft zusammen.

INFO



Zentrum des Austausches

Der Stifterverband fördert gute Wissenschaftskommunikation. Was liegt da näher, als in seinem eigenen Veranstaltungszentrum, dem *Wissenschaftszentrum* in Bonn, der Wissenschaft Raum für Fachvorträge, Begegnung und Austausch zu geben? Im Zentrum des Wissenschaftsviertels und damit in Sichtweite von Deutscher Forschungsgemeinschaft (DFG), Deutschem Akademischen Austauschdienst (DAAD) und Hochschulrektorenkonferenz (HRK) bietet der Stifterverband 450 Mitarbeitern gemeinnütziger Wissenschaftsförderer Büroräume. Für Tagungen steht ein großzügiger Veranstaltungsbereich für Gruppen von 3 bis 300 Teilnehmern zur Verfügung. Das weitläufige Foyer bietet Platz für Ausstellungen und Begegnungen.

Die Bandbreite der wissenschaftlichen Fragestellungen, die die Veranstaltungen 2015 im *WZ Bonn* behandelten, war beachtlich. So beschäftigten sich HRK und DAAD in ihren Veranstaltungen mit dem aktuellen Thema der Integration von Flüchtlingen an deutschen Hochschulen. Arzneimittelzulassungen für Kinder und Jugendliche zu verbessern, war ebenso Gegenstand einer Fachveranstaltung von Wissenschaftlern wie die IT-Sicherheit, Gender Politics oder Biodiversität. Die DFG begab sich mit ihrer Exkurs-Veranstaltung *Von Spielern und Strategen* auf eine Reise in die ökonomische Verhaltensforschung. Unter dem Titel *Schrödingers Katze* haben Studierende des Fachbereichs Bildende Kunst der Alanus Hochschule zudem in einer abwechslungsreichen Ausstellung das quantenphysikalische Gedankenexperiment Erwin Schrödingers künstlerisch bearbeitet. In einer neuen Diskussionsreihe war schließlich die interessierte Öffentlichkeit eingeladen, sich mit der möglichen Bedrohung einer zunehmenden Technisierung unseres Lebens zu beschäftigen, als es hieß: „Mr. Robot übernimmt! – Das Leben mit intelligenten Maschinen“.

Das Deutsche Museum Bonn, das im *WZ Bonn* zu finden ist und 2015 sein 20-jähriges Jubiläum feierte, widmete dem Werkstoff Carbon als *Material der Zukunft* eine eigene Ausstellung. Lebendig und anschaulich stellt es den kohlenstofffaserverstärkten Kunststoff und seine außergewöhnlichen Eigenschaften von allen Seiten vor und macht sie vielfältig erfahrbar. Ein facettenreiches Begleitprogramm ergänzt die Ausstellung: Eine mehrteilige Vortragsreihe wird ausgewählte Aspekte wie Geschichte, Herstellung und Einsatzgebiete des Carbons beleuchten.

DIE GREMIEN

Wer sich im Stifterverband engagiert

Der Stifterverband ist die Gemeinschaftsinitiative von Unternehmen und Stiftungen, die als einzige ganzheitlich in den Bereichen Bildung, Wissenschaft und Innovation berät, vernetzt und fördert.

Bessere Bildung, effiziente Wissenschaft und smarte Innovationen in Deutschland – dafür setzen sich die mehr als 3.000 Mitglieder des Stifterverbandes ein. Zu ihnen zählen unter anderem hochrangige Führungskräfte aus Wirtschaft, Wissenschaft und Zivilgesellschaft, aber auch Privatpersonen. Diese Verbindung ist in Deutschland einzigartig. Der Stifterverband nutzt die durch dieses außergewöhnliche Netzwerk entstehenden Synergieeffekte, um Wissen zu verknüpfen, Zuwendungen effektiv einzusetzen und dadurch Ideen mit großer Schlagkraft zu entwickeln.

Der Stifterverband ist ein eingetragener Verein. Sein höchstes Vereinsgremium ist die Mitglieder-

versammlung, die alle zwei Jahre den Vorstand und das Kuratorium wählt. Der Vorstand wiederum wählt aus seinen Reihen den Präsidenten, bis zu vier Vizepräsidenten und einen Schatzmeister. Sie bilden gemeinsam mit dem Generalsekretär das Präsidium.

Das Kuratorium hat 100 Mitglieder und berät den Vorstand in Grundsatzfragen. Darüber hinaus gibt es die sogenannten Landeskuratorien. In ihnen begegnen sich Spitzenvertreter aus Unternehmen der regionalen Wirtschaft und Repräsentanten aus Wissenschaft und Politik des Landes, um sich über wissenschaftspolitische Fragen auszutauschen. Alle Vorsitzenden der Landeskuratorien gehören auch dem Vorstand des Stifterverbandes an.

„Unsere Gesellschaft braucht Wissenschaft, braucht Forschung, braucht Bildung. Sie sind, zusammen mit dem entscheidenden Kriterium Mensch, die Garanten für die Lebens- und Zukunftsfähigkeit einer selbstständigen, selbstbestimmten Gesellschaft. Dafür müssen wir uns gemeinsam einsetzen: Unternehmen, Staat und Zivilgesellschaft. Der Stifterverband ist hierfür Anwalt, Plattform und Katalysator.“



PROF. DR. DR. ANDREAS BARNER

Vorsitzender der Unternehmensleitung Böhringer Ingelheim GmbH und Präsident des Stifterverbandes

DAS PRÄSIDIUM



DR. KURT BOCK
Vizepräsident

Vorsitzender
des Vorstandes
BASF SE



DR. NIKOLAUS VON BOMHARD
Vizepräsident

Vorsitzender
des Vorstandes Münchener
Rückversicherungs-
Gesellschaft



PROF. DR. DR. ANDREAS BARNER
Präsident

Vorsitzender der
Unternehmensleitung
Böhringer Ingelheim GmbH



DR. NICOLA LEIBINGER-KAMMÜLLER
Vizepräsidentin

Vorsitzende
der Geschäftsführung
TRUMPF GmbH + Co. KG



DR. REINHARD CHRISTIAN ZINKANN
Schatzmeister

Geschäftsführender
Gesellschafter
Miele & Cie. KG



PROF. DR. ANDREAS SCHLÜTER
Generalsekretär

Generalsekretär
Stifterverband für die
Deutsche Wissenschaft e.V.



Eine vollständige Liste des Vorstandes und aller anderen
Gremien des Stifterverbandes finden Sie auf unserer Website:

www.stifterverband.org/gremienliste

DAS STIFTERVERBANDS- NETZWERK

Die Veranstaltungshighlights 2015/16

Als Mitglied im Stifterverband ist man Teil einer starken Gemeinschaft, die Repräsentanten führender Unternehmen, Wissenschaftler und Vertreter aus Politik und Gesellschaft zusammenbringt – auf regionalen Veranstaltungen, zahlreichen Fachkonferenzen und der Jahresversammlung.



FORSCHUNGSGIPFEL 12. April 2016

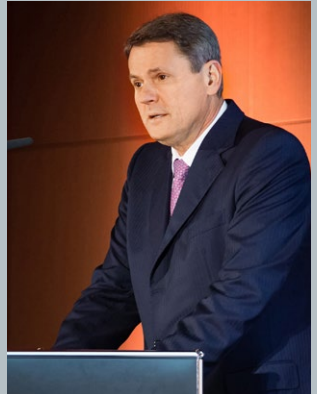
Führungspersönlichkeiten und Fachexperten aus Wirtschaft, Wissenschaft, Politik und Gesellschaft diskutierten im Allianz Forum Berlin über die Perspektiven für Wissenschaft, Wirtschaft und Innovation. Schwerpunkt 2016: Digitalisierung.





←
WAS IST SCHMERZ?
 10. März 2016

Vortrag von Communicator-Preisträger Boris Zernikow im Anschluss an die Sitzung des Landeskuratoriums Niedersachsen



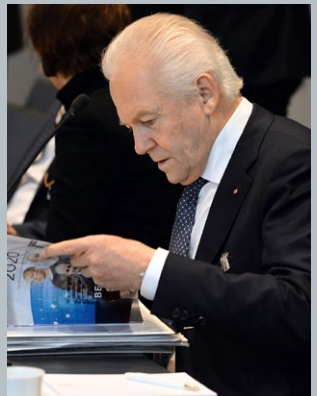
→
WISSENSREGIONEN IN DEUTSCHLAND
 12. Februar 2016

Gemeinsame Veranstaltung mit der Heinz Nixdorf Stiftung zu den Strategien und Handlungsfeldern für regionale Netzwerke der Wissensgesellschaft



↑
ÖKONOMIE NEU DENKEN
 16. Februar 2016

Dritte Konferenz der Reihe: Was können neue ökonomische Ansätze in der Volkswirtschaftslehre für Wissenschaft, Politik und Gesellschaft leisten?



← ↑
VORSTANDSSITZUNG STIFTERVERBAND
 18. Januar 2016

Jährliche Vorstandssitzung mit anschließendem Empfang beim Bundespräsidenten Joachim Gauck. Gastrednerin: Jutta Allmendinger



VERLEIHUNG DES DEUTSCHEN ZUKUNFTSPREISES 2. Dezember 2015

Bundespräsident Joachim Gauck verlieh im festlichen Rahmen den *Deutschen Zukunftspreis 2015*. Es gewann ein Forscherteam der Uni Gießen und der Bayer AG für die Entwicklung eines neuen Medikaments gegen Lungenhochdruck.



STIFTERDIALOG 2015 22./23. Oktober 2015

Rund 100 Stifter folgten der Einladung des *Deutschen Stiftungszentrums (DSZ)*. Thema: Kooperationen im Dritten Sektor



QUADRIGA DEBATTE SCIENCE 2.0 10. September 2015

Wie verändert die Digitalisierung Forschung und wissenschaftliches Publizieren? – ein Streitgespräch im Rahmen der Themenwoche *The Digital Turn*



THE DIGITAL TURN 9. September 2015

Erste Zwischenbilanz des *Hochschulforums Digitalisierung* im Rahmen der Themenwoche *The Digital Turn*



JAHRESVERSAMMLUNG
15. Juni 2015

Festveranstaltung in der Villa Hügel in Essen mit den Mitgliedern, Stiftern und Freunden des Stifterverbandes



PERSPEKTIVE BEGABUNG
12. Mai 2015

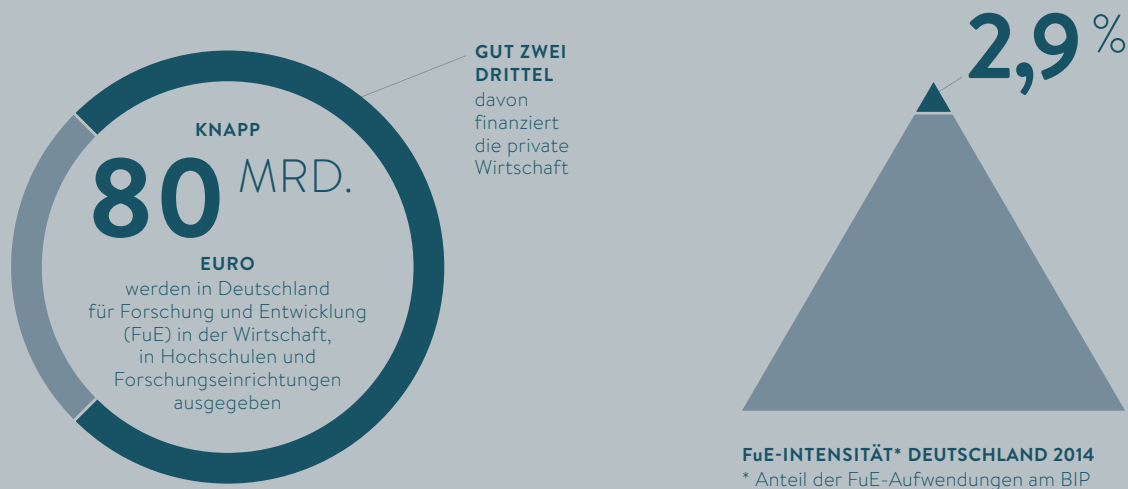
Die Fachtagung von *Bildung & Begabung* hat in ihrer vierten Auflage das Erkennen von Potenzialen in den Blick genommen. Soziologieprofessor Hartmut Rosa hielt den Eröffnungsvortrag.

ZENTRALE FAKTEN AUS UNSEREN STUDIEN

Analysen zum Innovationsstandort und zur Hochschulwelt

2015 hat der Stifterverband zahlreiche Studien und Analysen veröffentlicht, die er teils auf Grundlage eigener Erhebungen, teils zusammen mit Partnern erstellt hat. Die Analysen zeigen auf, wo es im deutschen Bildungs- und Forschungssystem bereits gut läuft und was noch verbessert werden muss. Das Ergebnis ist ein riesiger Pool interessanter Daten und Fakten. Eine Auswahl:

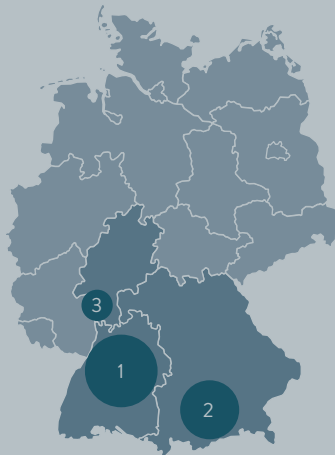
Forschungs- und Innovationsstandort Deutschland



FuE-AUFWENDUNGEN

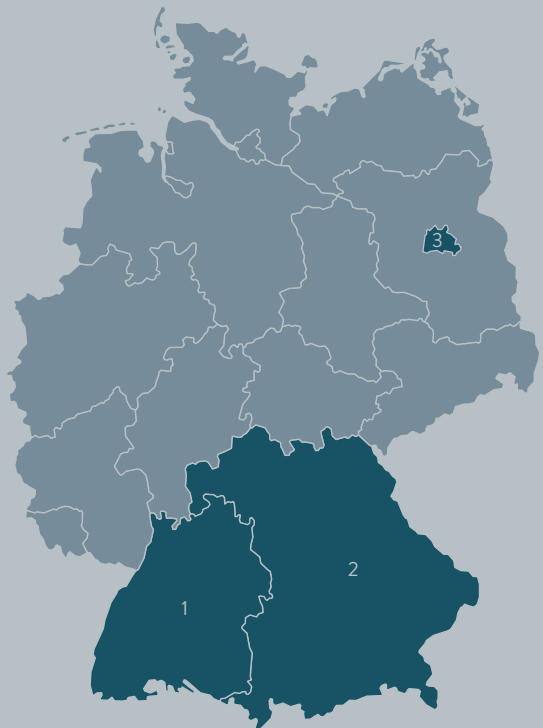


DIE REGIONEN MIT DEN HÖCHSTEN FuE-AUFWENDUNGEN
(über alle Sektoren)



- 1 — Stuttgart: **10,6 MRD. EURO**
- 2 — Oberbayern: **9,8 MRD. EURO**
- 3 — Darmstadt: **5,4 MRD. EURO**

DREI BUNDESLÄNDER MIT DER HÖCHSTEN FuE-INTENSITÄT
(Anteil der internen FuE-Ausgaben der Bundesländer an ihrem Bruttoinlandsprodukt), 2013



- 1 — Baden-Württemberg: **4,0 %**
- 2 — Bayern: **2,5 %**
- 3 — Berlin: **1,5 %**

KUNST- UND KREATIVWIRTSCHAFT



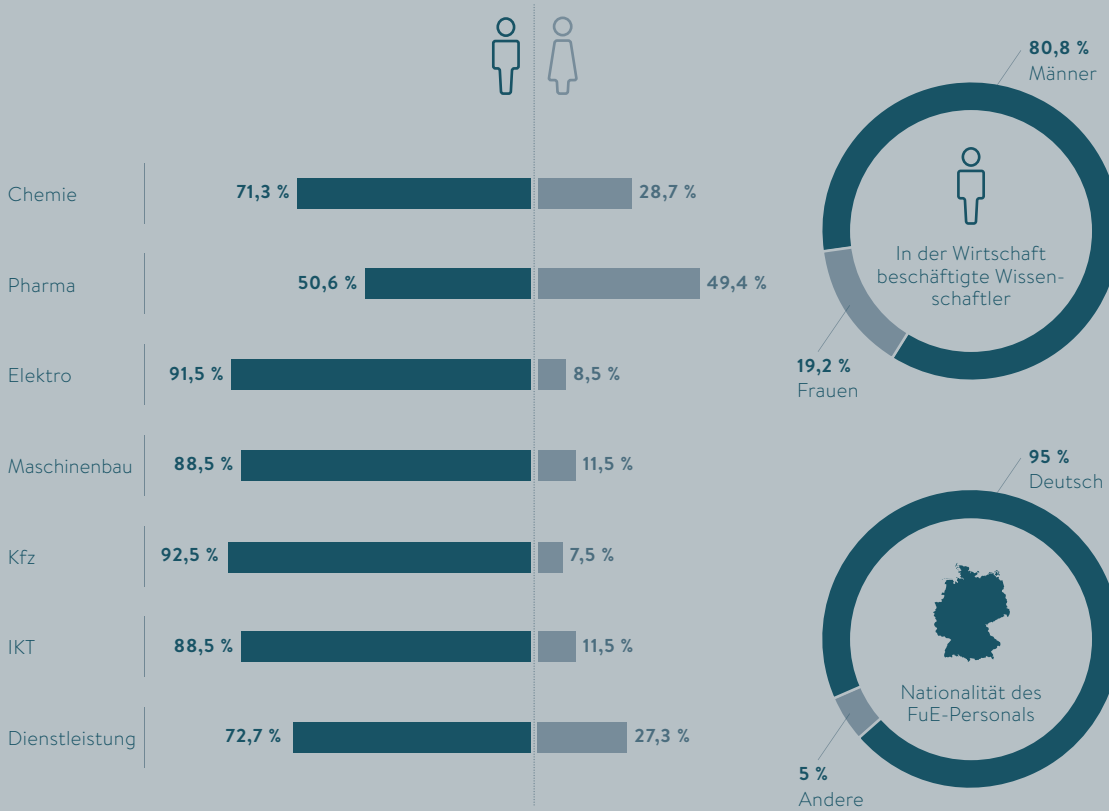
BRANCHEN, IN DENEN IN DEUTSCHLAND AM MEISTEN GEFORSCHT WIRD:



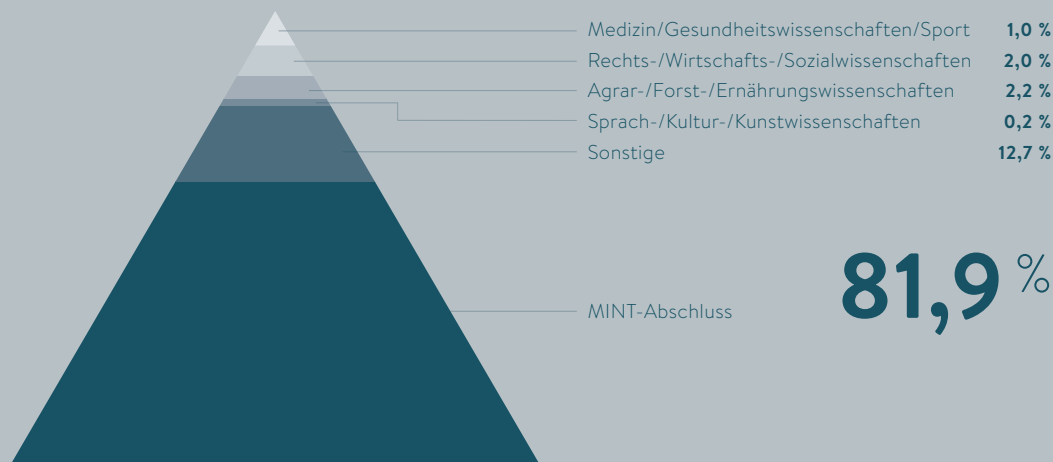
Quelle: arendi: Analysen 2015

Forschungspersonal und Akzeptanz von Bachelorabsolventen

MÄNNER- UND FRAUENANTEIL NACH BRANCHE

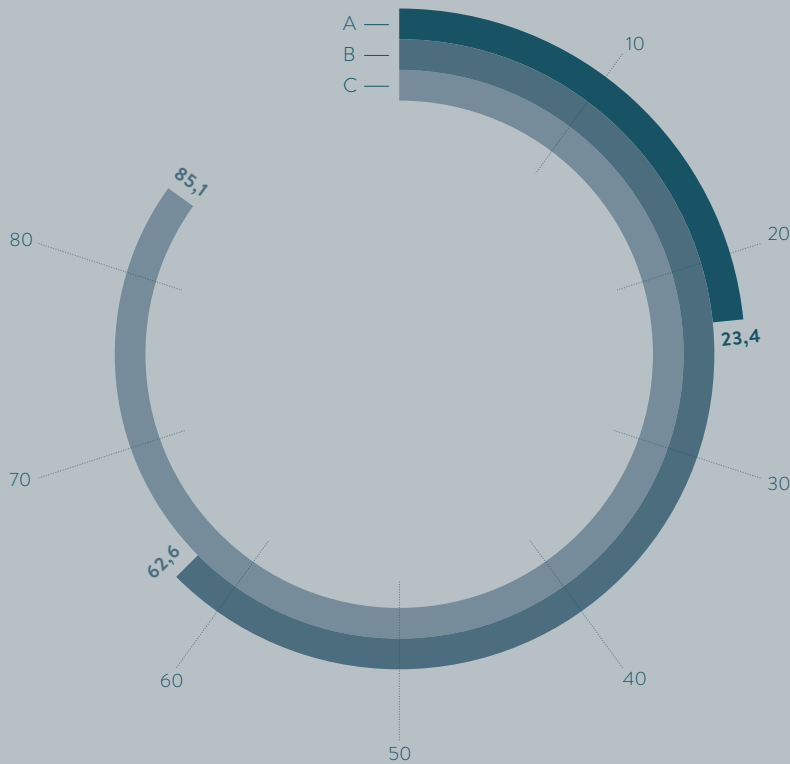


ABGESCHLOSSENE STUDIENFÄCHER IN DER WIRTSCHAFT BESCHÄFTIGTER WISSENSCHAFTLER



DER BACHELOR IST IN DEN UNTERNEHMEN ANGEKOMMEN

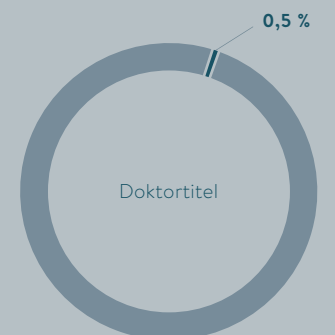
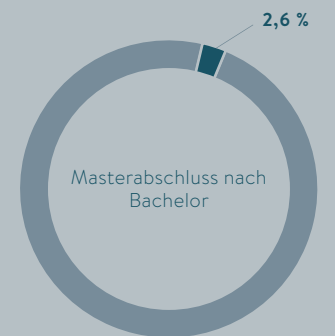
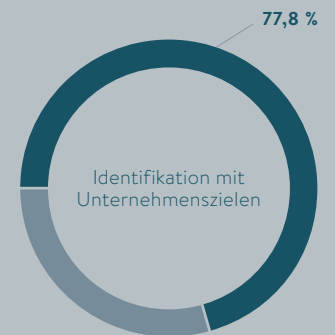
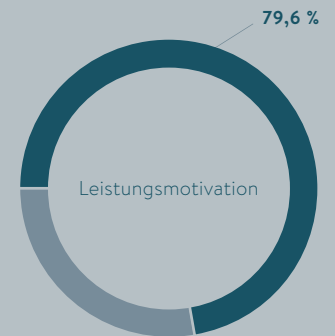
in %



- A — Unternehmen, die Bachelorabsolventen beschäftigen
- B — Unternehmen, in denen Bachelorabsolventen in der Vergangenheit bereits Abteilungsleiter werden konnten
- C — Unternehmen, die die Chance bieten, auch ohne Master Karriere zu machen

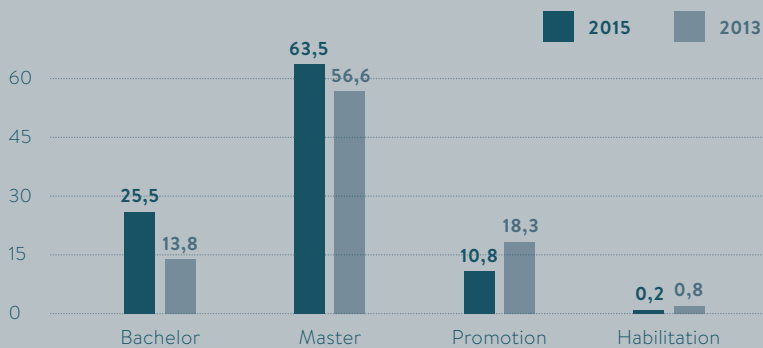
AUSWAHLKRITERIEN

für höhere Fach- und Führungspositionen in Unternehmen



HÖCHSTER DERZEITIGER (2013) UND ZUKÜNFTIG GEWÜNSCHTER (2015) HOCHSCHULABSCHLUSS DES WISSENSCHAFTLICHEN PERSONALS IM UNTERNEHMEN

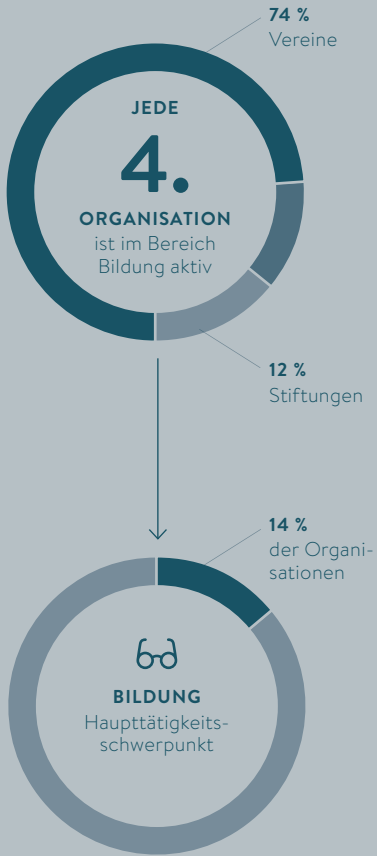
in %



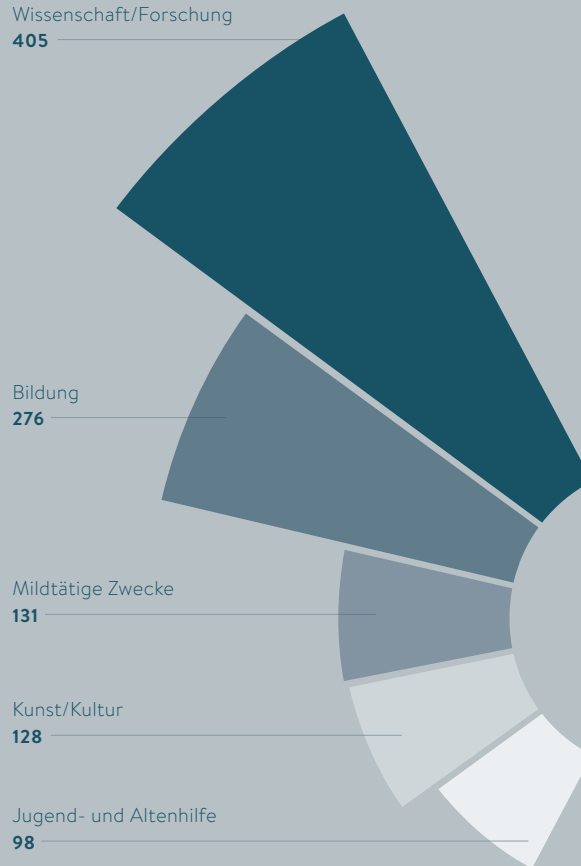
Quelle: Männlich – deutsch – MINT. Diversität als Chance für Forschung und Entwicklung in Unternehmen; Karrierewege für Bachelorabsolventen

Zivilgesellschaft und Bildung

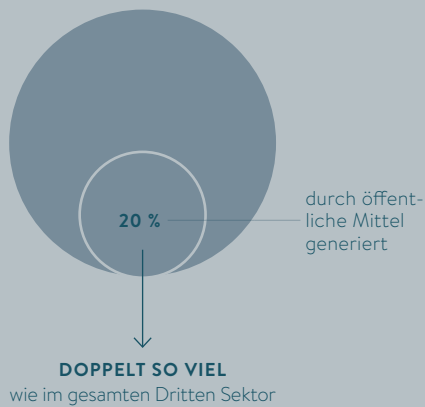
BILDUNG IST EINES DER GRÖSSTEN ENGAGEMENTFELDER DER ZIVILGESELLSCHAFT



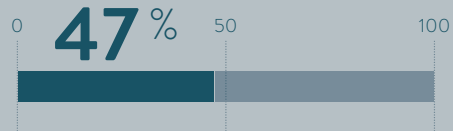
TOP 5 STIFTUNGSZWECKE IM DEUTSCHEN STIFTUNGSZENTRUM (DSZ)



EINNAHMEN IM BILDUNGSBEREICH

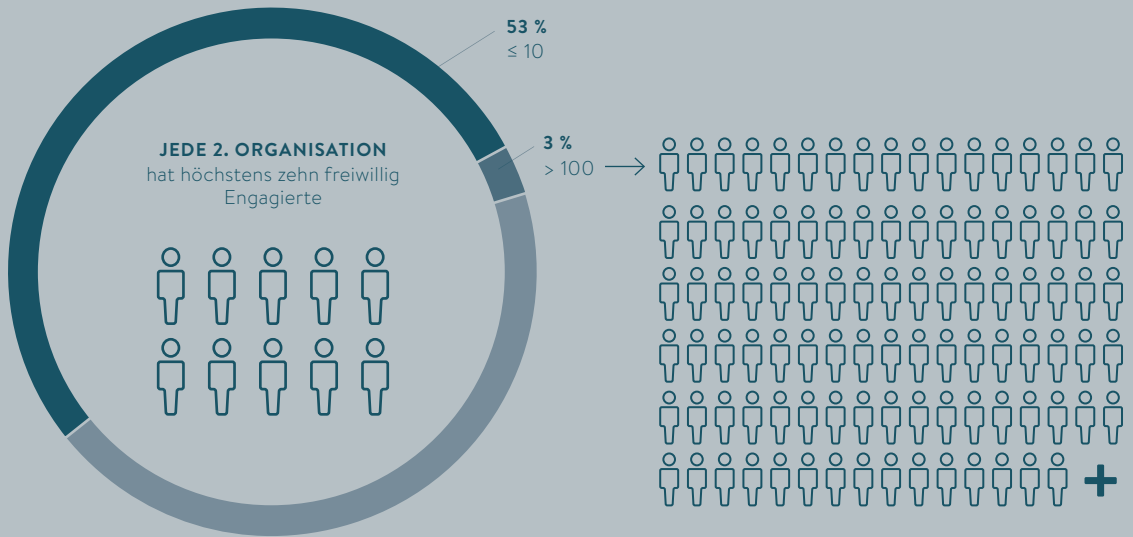


FINANZIELLE MITTEL

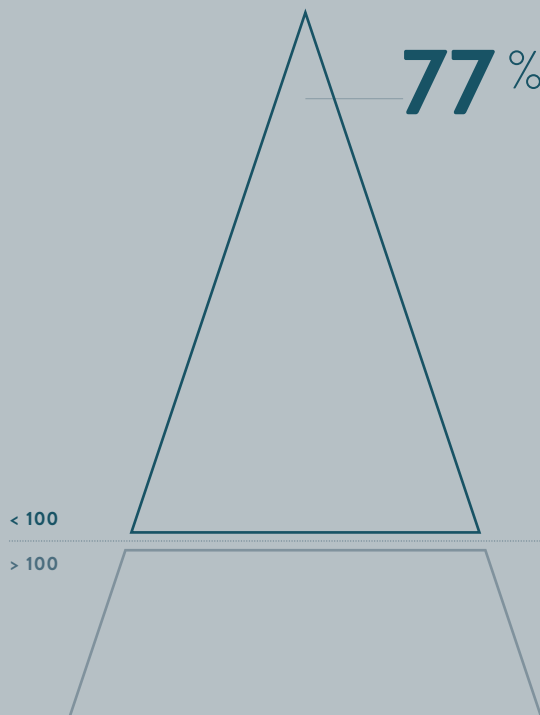


Jeder zweiten Organisation stehen 10.000 Euro jährlich zur Verfügung

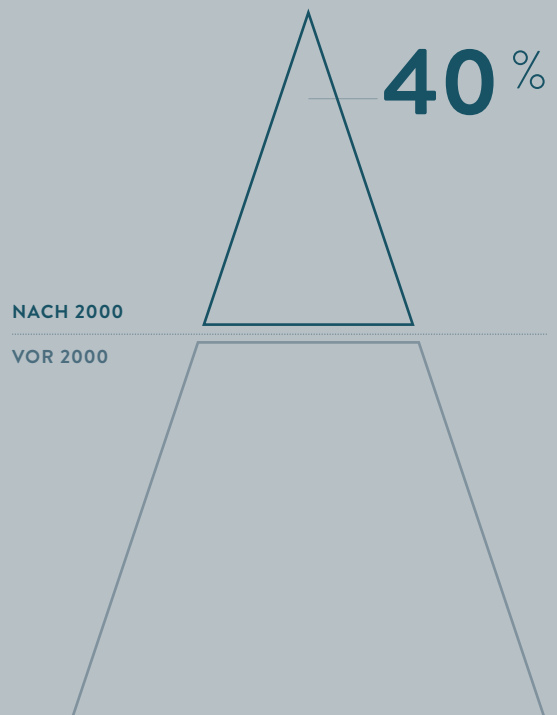
FREIWILLIGES ENGAGEMENT



MITGLIEDERANZAHL DER ORGANISATIONEN
IM BEREICH BILDUNG



GRÜNDUNGSJAHR DER ORGANISATIONEN

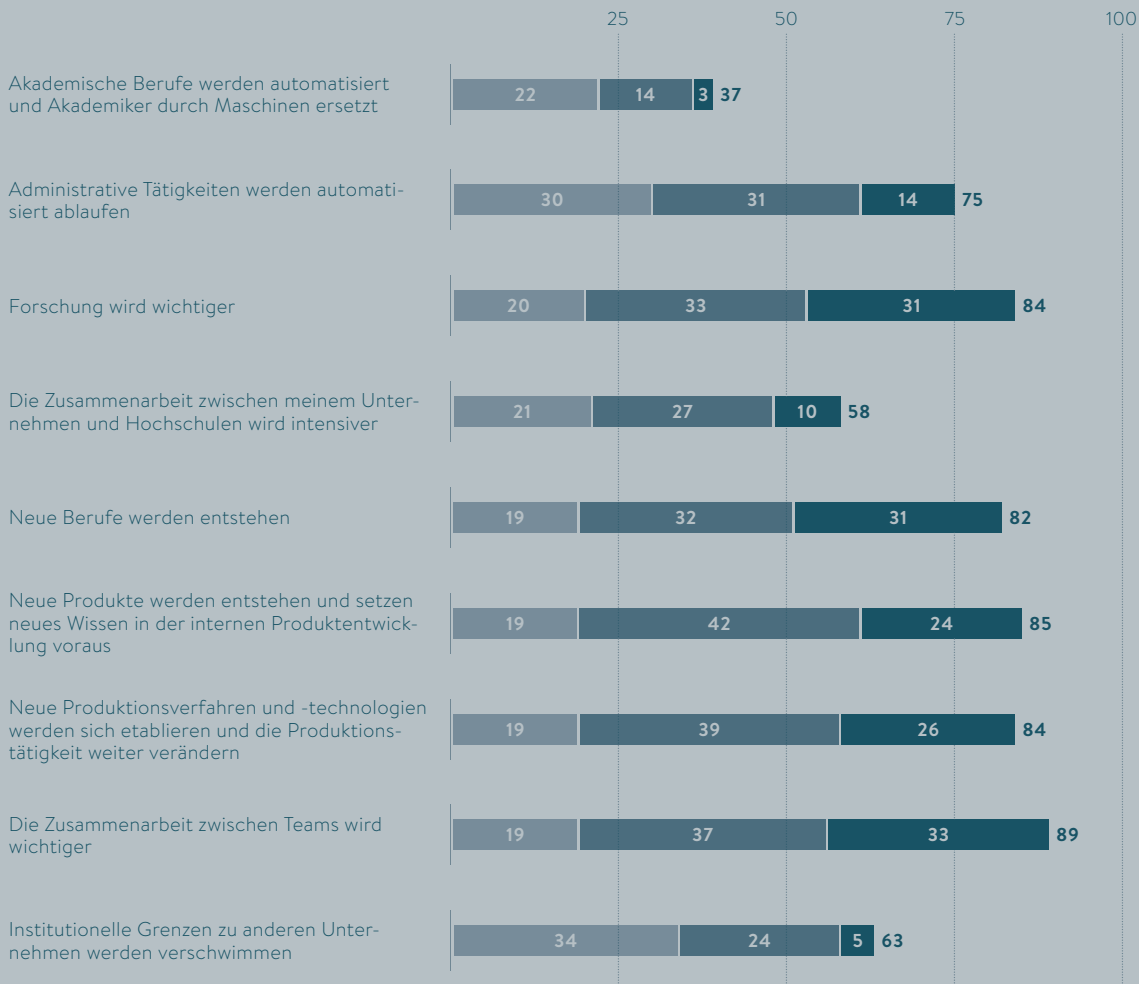
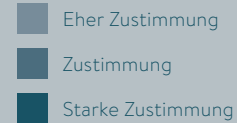


Quelle: ZiviZ-Survey – Zivilgesellschaftliches Engagement für Bildung

Arbeitswelt 4.0

DIE ARBEITSWELT IN ZEHN JAHREN

Unternehmen, die den Aussagen zustimmen, wie sich die Arbeitswelt in ihrem Unternehmen in den nächsten zehn Jahren verändern wird.
Anteile in Prozent (Werte 4, 5 und 6 auf einer sechsstufigen Skala), 2015



DIE WICHTIGSTEN FÄHIGKEITEN FÜR DIE ARBEITSWELT 4.0 SIND LAUT UNTERNEHMEN:



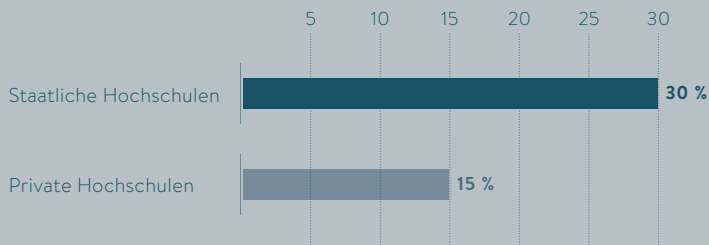
Integration von Flüchtlingen – die Rolle der Hochschulen

FLÜCHTLINGE AN DEUTSCHEN HOCHSCHULEN

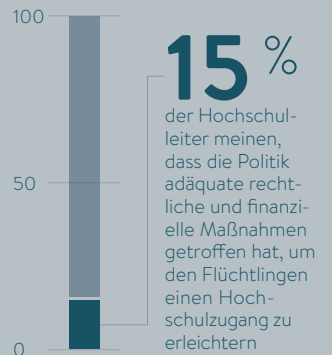


SIND DIE HOCHSCHULEN IN DEUTSCHLAND GUT AUF DIE INTEGRATION VON FLÜCHTLINGEN VORBEREITET?

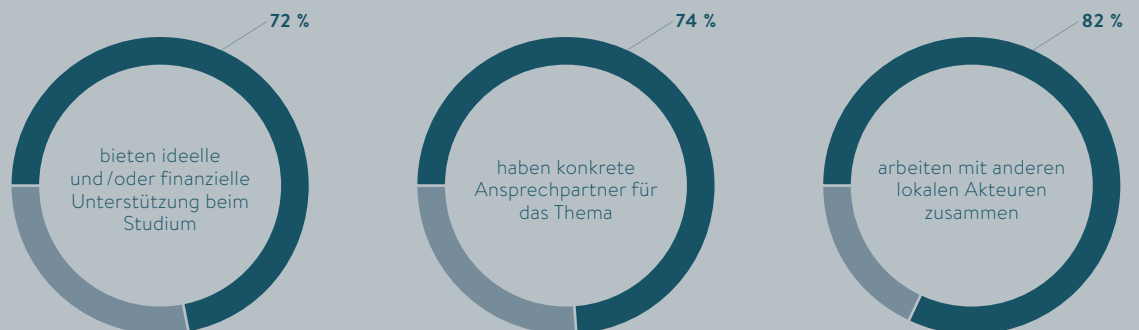
Zustimmung der Hochschulleiter in %



RAHMENBEDINGUNGEN



WIE GEHEN DIE HOCHSCHULEN MIT DEM FLÜCHTLINGSTHEMA UM?



FINANZBERICHT

Die Förderarbeit des Stifterverbandes in Zahlen

Mit Spenden und Zuwendungen seiner Mitglieder und Förderer fördert der Stifterverband jedes Jahr eine Vielzahl von Projekten und Initiativen. 2015 standen dafür 34,8 Millionen Euro zur Verfügung.

Ein Fokus der Fördertätigkeit lag 2014 erneut auf der Bildungsinitiative *Zukunft machen*, die noch bis zum Jahr 2020 das deutsche Hochschulsystem voranbringen will. Weitere Schwerpunkte waren die Förderung von Stiftungsprofessuren und des akademischen Nachwuchses sowie der neue Programmschwerpunkt Innovation durch Kooperation. Die Einrichtung von Stiftungsprofessuren an Hochschulen ist dem Stifterverband ein besonderes Anliegen. Die aktuelle Fördersumme lag

im Jahr 2015 – mit Unterstützung der Mitglieder und Förderer – erneut bei rund 11,5 Millionen Euro. Die Anzahl der vom *Deutschen Stiftungszentrum (DSZ)* betreuten Stiftungen stieg auch 2015 weiter an. Nunmehr werden 641 Stiftungen mit einem Gesamtvermögen von knapp 3 Milliarden Euro verwaltet. Insgesamt 141 Millionen Euro standen den Stiftungen für die Verwirklichung der jeweiligen Satzungszwecke an Spenden und Erträgen zur Verfügung.

VOM STIFTERVERBAND BETREUTE STIFTUNGSVERMÖGEN

	2015	2014
Bestand am 1.1.	2.652.446	2.515.316
Zugang (Vermögen, Spenden)	+ 109.033	+ 126.534
Zuwendung zu den Mitteln	+ 59.392	+ 62.588
Erträge aus der Vermögensanlage	+ 81.905	+ 84.755
Realisierter Wertzuwachs bzw. -verlust	+ 10.378	+ 7.541
Ausgaben zur Erfüllung der Stiftungszwecke	- 135.233	- 144.288
Buchwert zum 31.12.	2.777.921	2.652.446
Anzahl der Stiftungen	641	615
Stiftungsmittel	141.297	147.373
Vermögen	3.045.672	2.965.727

Angaben in Tausend Euro

ERTRÄGE

ZUWENDUNGEN FÜR DIE WISSENSCHAFTSFÖRDERUNG	2015	2014
Mitglieds- und Förderbeiträge	11.503.057	11.632.520
Zuwendungen mit Programmbindung	16.868.625	16.588.500
Förderinitiativen der Mitglieder	3.124.447	2.249.365
Erträge Wissenschaftszentrum	294.998	281.788
Eigenerträge	168.536	259.041
Mittlerückflüsse	1.232.069	981.819
Wertberichtigungen/Veräußerungsgewinne	1.436.586	0
Vortrag aus dem Vorjahr	138.857	57.928
	34.767.175	32.050.961

Angaben in Euro

AUFWENDUNGEN

FÖRDERPROGRAMM DES STIFTERVERBANDES	2015	2014
Förderung in den Themenschwerpunkten		
• Bildungsinitiative	2.382.159	3.021.058
• Innovation durch Kooperation	1.118.126	0
• Struktur und Leistungsfähigkeit des Wissenschaftssystems	671.346	470.040
• Wettbewerb und Leistung – Initiativen der Hochschulreform	168.484	890.535
• Internationale Wissenschaftsbeziehungen	40.000	100.000
• Akademischer Nachwuchs für Wissenschaft und Gesellschaft	1.518.921	1.587.372
• Zukunft durch Forschung	1.070.197	980.137
• Dialog Wissenschaft, Wirtschaft, Politik und Gesellschaft	923.198	702.565
• Stiftungsprofessuren	11.591.720	11.941.588
• Verfügungsmittel	367.250	357.505
Institutionelle Förderung		
• Deutsche Forschungsgemeinschaft	1.000.000	1.200.000
• Max-Planck-Gesellschaft	400.000	400.000
• Deutscher Akademischer Austauschdienst	1.014.000	1.004.000
• Alexander von Humboldt-Stiftung	175.000	175.000
• Wissenschaftsorganisationen, Hochschulen, Akademien	338.336	350.046
• Wissenschaftsstatistik	535.000	485.000
Programmarbeit	939.482	1.124.865
Förderinitiativen der Mitglieder	3.124.447	2.249.365
Kosten Zentralfunktionen		
• Presse- und Öffentlichkeitsarbeit	703.506	729.605
• Marketing und Akquisition, Veranstaltungen	1.452.408	1.433.334
• Hauptverwaltung (Personal, EDV, Rechnungswesen)	2.955.819	2.710.089
Einstellung in Betriebsmittelrücklage	1.175.000	
Einstellung in freie Rücklage	977.000	
Vortrag auf neue Rechnung	125.776	138.857
Gesamt	34.767.175	32.050.961

Angaben in Euro

IMPRESSUM

Herausgeber
Stifterverband für die Deutsche Wissenschaft e.V.

Verantwortlich
Michael Sonnabend

Konzept und Redaktion
Simone Höfer, Michael Sonnabend, Cornelia Herting

Gestalterische Konzeption, Grafik und Layout
fischerAppelt, relations GmbH, Köln

Druck
Druckerei Schmidt, Lünen

Bildnachweis:

Archiv Stifterverband (S. 9 o.), David Ausserhofer (S. 31, 32, 37, 49 *Prof. Dr. Andreas Schlüter*, S. 50, S. 51 *Ökonomie neu denken*, S. 51 *Vorstandssitzung Stifterverband*, S. 52 *The Digital Turn, Quadriga Debatte Science 2.0*, S. 53 *Jahresversammlung*), BASF SE (S. 49 *Dr. Kurt Bock*), Boehringer Ingelheim GmbH (S. 49 *Prof. Dr. Dr. Andreas Barner*), Daniel Bödeker (S. 51 *Was ist Schmerz?*), Christian Bohnenkamp (S. 53 *Perspektive Begabung*), Bundesregierung/Steffen Kugler (S. 28), Deutsche Forschungsgemeinschaft/Damian Gorczany (S. 45 r.), Deutscher Zukunftspreis/Ansgar Pudenz (S. 29 r., S. 52 *Verleihung des Deutschen Zukunftspreises*), Henkel AG & Co. KGaA (S. 9 u.), Kay Herschelmann (S. 38 l.), Peter Himsel (S. 16 u.), Daniel Hofer (S. 19), Frederika Hoffmann (S. 14), Frank Homann (S. 47), iStockphoto.com (Titel, U1, S. 3, 4, 8, 10/11, 12, 15, 21, 40), Jan Kobel (S. 52 *Stifterdialog 2015*), Martin Magunia (S. 17), Miele & Cie. KG (S. 49 *Dr. Reinhard Christian Zinkann*), Munich Re (S. 49 *Dr. Nikolaus von Bomhard*), Screenshot aus Video *Constraints on the Universe as a Numerical Simulation*/David Peter (S. 44), Pexels.com (S. 7), Allzweck-Jack/photocase.de (S. 1), CL./photocase.de (S. 16 o.), dioxin/photocase.de (S. 18, 45 l.), FloKu/photocase.de (S. 43), HerrSpecht/photocase.de (S. 36), krockenmitte/photocase.de (S. 29 l.), zach/photocase.de (S. 33), Pixabay.com (U1, S. 24/25, 27 l., 38 r.), PwC-Stiftung/Benjamin Schultheis (S. 23), Patrick Runte (S. 20), TRUMPF GmbH + Co. KG (S. 49 *Dr. Nicola Leibinger-Kammüller*), Universum Bremen (S. 46), Visualhunt.com (U1, S. 34/35), Steffen Weigelt (S. 42), WHS/Hatice Ciritoğlu (S. 13), ZAB/Till Budde (S. 27 r.)

Alle Rechte vorbehalten
ISSN 0723-6530

© Stifterverband für die Deutsche Wissenschaft e.V. 2016
Bezug durch Stifterverband für die Deutsche Wissenschaft e.V.,
Postfach 16 44 60, 45224 Essen







STIFTERVERBAND
für die Deutsche Wissenschaft e.V.

Barkhovenallee 1
45239 Essen
T 0201 8401-0
F 0201 8401-301

www.stifterverband.de

